



24h

Themenausgabe Standortstrategie

Mitarbeitendenmagazin
von Schutz & Rettung Zürich
60. Ausgabe, April 2024



Organisation: Schritt für Schritt zum Mehrwachensystem
Bauprojekte: Mazinga, Fuchs, Fortepiano & Co.
Technische Knacknüsse und Blicke hinter die Kulissen

Inhaltsverzeichnis

Editorial

- 3 Editorial Direktor SRZ und Glossar

Programm Standortstrategie

- 4 Ein gut geöltes Räderwerk
5 Sieben Fragen an Claudia Allerkamp, Programmleiterin Standortstrategie

Prozesse im Mehrwachensystem

- 6–7 Operationskonzept Sanität: Die Zukunft beginnt gestern
8 Operationskonzept Zentrale Dienste: Jederzeit gut (aus)gerüstet für den Einsatz
9 Operationskonzept Zentrale Dienste: Mobil und flexibel dank dem Werkstattbus
10–13 Operationskonzept Einsatz & Prävention: Damit Alarmierung und Disposition ab Tag eins funktionieren
14 Fachthema ICT: Damit «Klaus» auch in Zukunft spricht
15 Operationskonzept Feuerwehr & Zivilschutz: Neue Wege in der Ausbildung der Berufsfeuerwehr
16 Operationskonzept Feuerwehr & Zivilschutz: Topmotiviert, Neues zu lernen
17 Operationskonzept Feuerwehr & Zivilschutz: Erfolgreich zusammenarbeiten und -leben

Übersicht Bauprojekte

- 18–20 Erweiterung und Umbau Wache Süd: Der schlaue «Fuchs» kommt vors Stimmvolk
21 Interimswache Hardhof und Anschlussnutzung
22 Neunbrunnen: Machbarkeitsstudien in Auftrag gegeben
23 Wache Nord mit zentraler Einsatzlogistik: Das Herzstück im Norden
24 Wache Zentrum: Auf der Zielgeraden
25 Wache Ost: Vielversprechendes Richtprojekt
26 Wache West: Bedürfnisorientierte Planung

Hinter den Kulissen

- 26 «Ein prominentes Haus in Zürich-West»: Interview mit Architekt Adrian Streich
27 Anekdoten von der Baustelle

Standortstrategie

Weil jede Minute zählt

Um die Notfallgrundversorgung für eine wachsende Bevölkerung auch in Zukunft sicherzustellen, verfolgt Schutz & Rettung Zürich seit 2013 konsequent ihre definierte Standortstrategie.

Dank zusätzlichen, dezentralen Wachen sollen die Anfahrtswege für Feuerwehr und Rettungsdienst kürzer werden, damit sie im Notfall zuverlässig innert zehn Minuten vor Ort sind. Was einfach klingt, ist in der Umsetzung komplex.

Durch die Verteilung der Mittel auf zusätzliche Standorte müssen zahlreiche Prozesse überprüft und angepasst werden. Die Strukturen, die Zusammenarbeit und der Arbeitsalltag werden sich für viele unserer Mitarbeitenden verändern. Dies rechtzeitig und abgestimmt auf die laufenden Bauprojekte zu planen, ist die grosse Herausforderung der sogenannten Operationskonzepte.

Mit der vorliegenden Themenausgabe widmen wir der Standortstrategie zum zweiten Mal nach Dezember 2018 ein «24h»-Magazin. Es liefert eine Momentaufnahme zum Stand der laufenden Projekte, soll aber auch im Sinne eines «Wegweisers» Bestand haben.

Spätestens mit den überwältigenden 91,8 Prozent Ja-Stimmen der Stadtzürcher Stimmbevölkerung zum Objektkredit für die Wache Nord mit zentraler Einsatzlogistik und dem nachfolgenden Spatenstich wurde klar: Es geht bei der Standortstrategie nicht um Luftschlösser, sondern wir bauen – wortwörtlich – bereits heute an der Zukunft. Das gilt auch für die Organisation und Prozesse: Sinnvolle und zukunftsfähige Veränderungen setzen wir laufend Schritt für Schritt um.

Das Bauen an der Zukunft ist ein Gemeinschaftswerk. Es ist nur möglich dank des riesigen Engagements der Mitarbeitenden in allen Bereichen von SRZ und speziell in der Programmleitung und den Projektteams. Unverzichtbar sind auch die gute Zusammenarbeit mit städtischen Partner-Dienstabteilungen, das Expert*innenwissen der externen Architektur- und Planungsbüros und die Unterstützung der Politik auf allen Stufen vom Sicherheitsdepartement über den Stadtrat bis zum Gemeinderat. All diesen Beteiligten ist diese Ausgabe gewidmet – verbunden mit einem herzlichen Dankeschön.



Ich wünsche eine spannende Lektüre.

Hanspeter Fehr
Direktor SRZ

Glossar

Abkürzung

ADL	Autodrehleiter
AFS	Airport Fire Service
AHB	Amt für Hochbauten Zürich
BSA	Beschallungsanlage
DiEL	Digitale Einsatzunterstützung
ELS	Einsatzleitsystem
ELZ	Einsatzleitzentrale
GVZ	Gebäudeversicherung Kanton Zürich
HBD	Hochbaudepartement
HFRB	Höhere Fachschule für Rettungsberufe
HRM	Human Resources Management
ICT	Informations- und Kommunikationstechnologie
Immo	Immobilien Stadt Zürich
IMO	Immobilien SRZ
MF	Milizfeuerwehr
NBS	Nächst-Best-System
OPK	Operationskonzept
OPK EP	OPK Einsatz & Prävention
OPK FWZS	OPK Feuerwehr & Zivilschutz
OPK SAN	OPK Sanität
OPK ZD	OPK Zentrale Dienste
PA	Projektausschuss
PAB	Projektausschuss Bauprojekte
PGM	Programmmanagement
STA	Steuerungsausschuss
STAOS	Standortstrategie
TLF	Tanklöschfahrzeug
TP	Teilprojekt
ZEL	zentrale Einsatzlogistik
ZS	Zivilschutz

Hier gibt es noch mehr Informationen

SRZ-intern finden sich aktuelle News, Infos zu den Projekten, FAQ sowie die zusammenfassende Präsentation zum «Big Picture» der Standortstrategie im Intranet unter: Organisation und Strategie > Standortstrategie.

Im Internet sind auf der Website von SRZ allgemeine Informationen zur Standortstrategie zu finden. Informationen zu den laufenden Bauprojekten bietet das Hochbaudepartement an:

www.stadt-zuerich.ch/srz-standortstrategie
www.stadt-zuerich.ch/bau-wache-nord
www.stadt-zuerich.ch/bau-wache-sued
www.stadt-zuerich.ch/bau-amtshaus-walche
www.stadt-zuerich.ch/bau-wachewest-stadtarchiv

Ein gut geöltes Räderwerk

Seit Sommer 2018 führt SRZ die Aktivitäten rund um die Standortstrategie koordiniert in einer Programmstruktur. Unter diesem Dach laufen derzeit elf Projekte mit rund 200 Programmmitarbeitenden in verschiedenen Organisationen. Der Planungshorizont der Projekte umfasst die nächsten zehn Jahre.

Aus der SRZ-internen Programmstruktur führen die Fäden in die städtischen Bauprojekte, die im Auftrag der Immo durch das Amt für Hochbauten realisiert werden. SRZ wirkt in diesen Projekten als Nutzervertreterin mit und ist in dieser Rolle auch in den Projektausschüssen sowie in der Wettbewerbsjury der Architekturwettbewerbe vertreten.

Zwischen den Steuerungsgremien der einzelnen SRZ-Projekte und dem Steuerungsausschuss Standortstrategie auf Programmebene, der durch die Geschäftsleitung gebildet wird, sorgen verschiedene Gremien für einen regelmässigen Austausch und die abgestimmte Vorbereitung von Entscheidungen auf Programmebene: Der Projektausschuss Bau fällt übergeordnete Entscheide für alle Bauprojekte. Darin vertreten sind die Bereichsleitenden Feuerwehr & Zivilschutz, Sanität und Zentrale Dienste von SRZ. Das Gremium tagt etwa alle zwei Monate. Entscheidungen über Geschäftsprozesse in den OPK Feuerwehr & Zivilschutz, Sanität, Zentrale Dienste sowie Einsatz & Prävention werden durch den jeweiligen Projektausschuss auf Stufe Bereichsleitung getroffen.

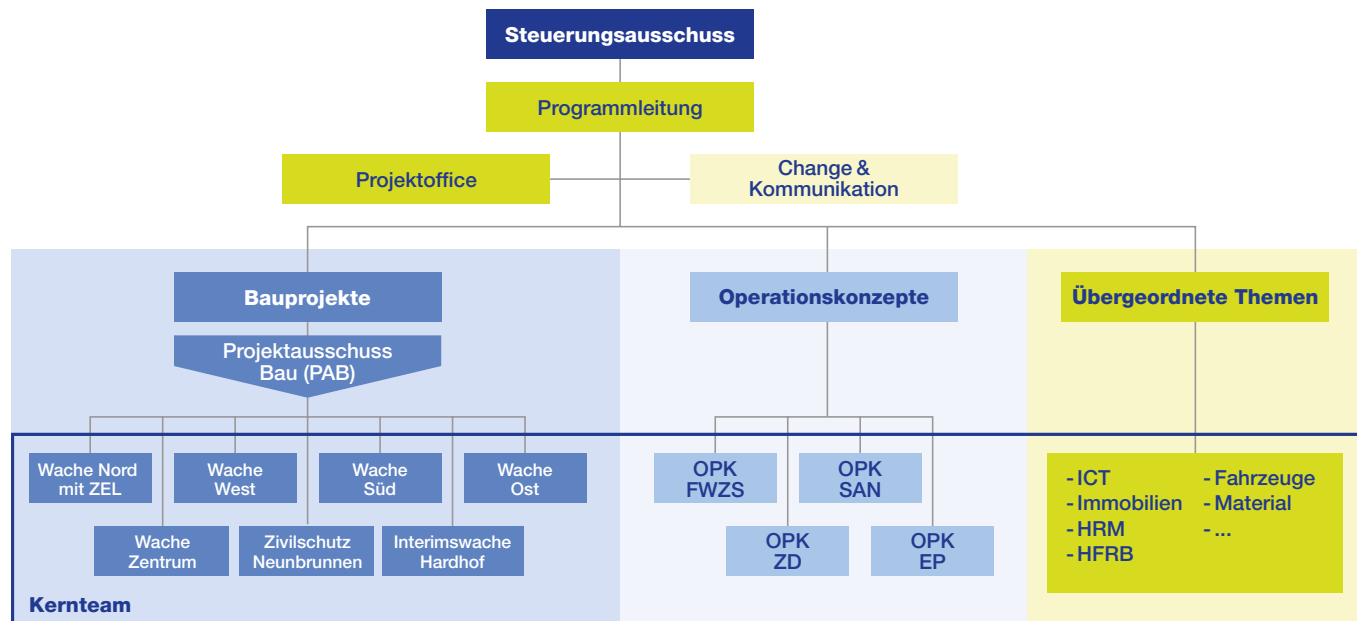
Im Kernteam sind alle Projektleitenden der Bauprojekte und der OPK vertreten. Als weitere Fachspezialist*innen wirken Mitarbeitende der IMO, der ICT, der HFRB, aus dem HRM sowie der Abteilungen Fahrzeuge und Material mit. Das Kernteam trifft sich einmal pro Monat.

Zweimal jährlich wird der Kreis für die sogenannte Gesamtsitzung erweitert. An ihr nehmen auch die Teilprojektleitenden der OPK sowie die Nutzervertreter*innen der Bauprojekte teil.

Das Team Change & Kommunikation trifft sich alle zwei Wochen. Der Abteilungsleiter Personal- und Organisationsentwicklung leitet das Team. Es plant und setzt die Kommunikationsaktivitäten nach innen und aussen um und steht im regelmässigen Austausch mit den Projektleitenden, um bei Bedarf Veränderungsprozesse zu unterstützen, z. B. durch die Begleitung und Gestaltung von Workshops zu Mitwirkungsprozessen.

Zum Rezept für die reibungslose Zusammenarbeit im Programm gehören zwei Hauptzutaten: Miteinander reden und einander zuhören – und zum «Abschmecken» die eine oder andere Einladung zum Kaffee oder ein feines Znüni in der Sitzungspause. ■

Text: Jenny Oswald
Grafik: Odette Gerber



Programmorganisation Standortstrategie

Sieben Fragen an Claudia Allerkamp

Claudia, du bist seit 2018 Programmleiterin der Standortstrategie. Worin unterscheidet sich dieses Vorhaben von anderen?

Sicher im langen Planungshorizont. Aber auch die Komplexität und die vielen Beteiligten aus unterschiedlichen Organisationen innerhalb und ausserhalb der Stadtverwaltung machen es anspruchsvoll.

Was spielt der Planungshorizont für eine Rolle?

Die ersten Überlegungen zur Standortstrategie wurden 2008 angestossen, erstmals in der heutigen Form im Stadtrat präsentiert wurde sie 2013. Die letzte Wache wird aus heutiger Sicht etwa 2033 in Betrieb gehen. In dieser Zeit dreht sich die Welt weiter. Wir müssen verhindern, dass ein Gebäude bereits bei seiner Fertigstellung zu klein ist oder den betrieblichen Anforderungen nicht mehr genügt.

Wie stellt ihr das sicher?

Es ist immer eine Gratwanderung. Wir müssen veränderte Bedürfnisse abholen und einfliessen lassen. Es muss aber sichergestellt sein, dass sie begründet sind und im Betrieb Konsens herrscht. Ausserdem gibt es Wechselwirkungen zwischen OPK und Bauprojekten. Im Planungsprozess gibt es klar definierte Zeitfenster, in denen Änderungen möglich sind. Diese schliessen sich irgendwann. Grundsätzlich gilt: Je später im Prozess, desto teurer werden Anpassungen.

Mit aktuell fünf laufenden Neu- und Umbauprojekten für Wachen ist SRZ «Grosskundin» beim AHB. Wie funktioniert diese Zusammenarbeit?

Zum Glück sehr gut. Da es sich bei unseren Wachen um Spezialbauten handelt, ist SRZ als Nutzerin fachlich stärker in den Planungsprozess eingebunden als üblich. Auch die externen Architekt*innen sind auf unseren Input angewiesen, wenn es um besondere Anforderungen geht, zum Beispiel bei Rutschstangen oder Alarmierungseinrichtungen. Durch die enge Zusammenarbeit der SRZ-Projektleitenden können wir sicherstellen, dass Lösungsansätze aus einem Bauprojekt in die nachfolgenden einfliessen.

Gerade in den OPK arbeiten viele SRZ-Kolleg*innen mit, die im Alltag sonst nichts mit Projektarbeit zu tun haben. Was bringt das für Herausforderungen?

Wichtig ist, dass sich alle Beteiligten über ihre Rolle und die Erwartungen an sie im Klaren sind. Beispielsweise, wenn wir über Anforderungen reden: Werde ich gefragt, welche Lösung ich persönlich bevorzuge? Oder wird von mir erwartet, dass ich eine konsolidierte Meinung meines gesamten Teams, meiner Dienstgruppe, meines Bereichs einbringe?

Und was macht am meisten Freude?

Das Ziel der Standortstrategie wird von allen mitgetragen: die Notfallgrundversorgung durch Feuerwehr und Sanität zuverlässig auf dem ganzen Stadtgebiet zu gewähr-

leisten, auch in Zukunft. Wir diskutieren oft und hartnäckig über das Wie – aber nie über das Ob. Dank grossem Engagement aller Beteiligten macht die Projekt- und Zusammenarbeit nicht nur Sinn, sondern auch Spass.

Was ist der nächste Meilenstein, den du so richtig feiern wirst?

Hoffentlich ein positives Resultat in der Volksabstimmung zum Objektkredit für die Erweiterung und den Umbau der Wache Süd. ■

Interview: Jenny Oswald



Claudia Allerkamp, Programmleiterin Standortstrategie

OPK Sanität

Die Zukunft beginnt gestern

Die Zweierteams im Rettungsdienst sind bereits heute sehr mobil und rücken im Nächst-Best-System aus. Mit den zusätzlichen Wachenstandorten ergeben sich in der täglichen Arbeit weniger Veränderungen als bei der Feuerwehr.



Im OPK SAN stand die Überprüfung und Optimierung der bestehenden Strukturen und Prozesse im Vordergrund. Viele Erkenntnisse wurden bereits umgesetzt, obwohl noch keine neue Wache steht. Im Endzustand der Standortstrategie wird die Sanität sieben vollwertige Wachen betreiben (Zentrum, Flughafen, Nord, Süd, West, Ost und Affoltern am Albis) statt wie heute vier Wachen (Triemli, Zentrum, Flughafen und Affoltern am Albis) und drei Interimsstandorte (Zollikerberg, Neunbrunnen und Fluntern). Veränderungen ergeben sich also nicht primär bei der Anzahl der Standorte, sondern in ihrer Qualität. Neu ist, dass die Sanität künftig alle Standorte ausser die Wache Zentrum gemeinsam mit der Feuerwehr nutzt. Aufgrund der steigenden Einsatzzahlen dürfte die Anzahl der Teams sowohl im Rettungsdienst in der präklinischen Notfallversorgung als auch im Verlegungsdienst, der medizinisch stabile Patient*innen transportiert, langfristig weiter steigen.

Die Teilprojekte Einsatz, Ausbildung, Organisation Übergang und Hygiene im OPK SAN haben die bestehenden Strukturen im Bereich Sanität im Hinblick auf das künftige Mehrwachensystem hinterfragt und für tauglich befunden. Die Arbeitsprozesse wurden geprüft und wo nötig bereits angepasst. Da alle definierten Lieferergebnisse vorliegen, wird lediglich noch ein Teilprojekt-Team weitergeführt, um den Informationsfluss zum Programm Standortstrategie sicherzustellen. Die anderen können bei Bedarf jederzeit reaktiviert werden.

Aufteilung des Einsatzgebiets in zwei Regionen

Ein wichtiges Resultat aus der Arbeit des OPK SAN war die Regionenbildung Sanität, die per 1. März 2021 umgesetzt wurde: Angestossen durch die Integration des Rettungsdiensts Affoltern am Albis und im Hinblick auf den Endzustand der Standortstrategie wurden die zwei Ausrückregionen Nord und Süd mit der Wache Zentrum als verbindendem Element eingeführt. Seither können die Mitarbeitenden wählen, in welcher Region sie ihren Dienst leisten wollen. Dies bringt einerseits kürzere Arbeitswege, andererseits bessere Ortskenntnisse in der gewählten Region und ein stabileres Arbeitsumfeld an weniger Wachenstandorten. Olivia Bucher, dipl. Rettungssanitäterin HF, arbeitet in der Region Süd und sieht nur Vorteile dieser Lösung: «Da ich in der Region Süd aufgewachsen bin, bereitet mir das Einsatzgebiet rund um Affoltern am Albis keine Schwierigkeiten. Die Rettungen im ländlichen Gebiet und die damit verbundene Abwechslung machen meine Arbeit noch interessanter. Durch den sehr kurzen Arbeitsweg ohne Stau brauchen wir weniger Kinderbetreuung, und ich konnte mein Pensum sogar etwas erhöhen.» Die Dienste in der Wache Zentrum schaffen weiterhin Raum für Begegnung und Austausch im Arbeitsalltag. Die

Kadermitarbeitenden der Sanität sind mit dem Notarztein-satzfahrzeug weiterhin im ganzen Einsatzgebiet unterwegs.

Transport der Einsatzbekleidung Sanität

Im Gegensatz zu den Mitarbeitenden der Berufsfeuerwehr, die entweder fix in einer Wache eingeteilt sind oder den Arbeitsort nur alle sechs Monate wechseln, absolvieren die Mitarbeitenden des Rettungsdiensts nur einen Dienstablauf (zwei Tage / zwei Nächte) am gleichen Standort und werden in der Regel bereits im nächsten Ablauf in einer anderen Wache ihrer gewählten Region eingesetzt. Wie aber stellt SRZ sicher, dass die Mitarbeitenden des Rettungsdiensts dort ihre Einsatzkleidung und ihr persönliches Material vorfinden? Im Rahmen der OPK SAN und ZD wurde auch der Taschentransport für die Sanität neu geregelt.

Vor der Integration der Wache Affoltern am Albis und der Regionenbildung nahm der Kurier von SRZ die Taschen auf der internen Posttour mit oder die Rettungssanitäter*innen transportierten sie im Einzelfall selbst. Seit Mai 2021 übernimmt das Team Einsatzlogistik Sanität aus der Abteilung Logistik den Transport.

Was aber, wenn sich der Dienstplan kurzfristig ändert und ein*e Mitarbeiter*in an einem anderen Wachenstandort einspringen muss? Auch dafür wurde eine Lösung gefunden. Die Taschen werden dabei behandelt wie ein anderer Bedarf an Material oder Geräten: Was sofort benötigt wird (Material-kategorie A), wird durch die Sanität transportiert. Was innerhalb von sechs Stunden benötigt wird (B), wird durch die Logistik oder (im Fall von Kleinmaterial) durch den Kurier gebracht. Ausserhalb der Arbeitszeiten und am Wochenende kann die Sanität auf einen externen Dienstleister zurückgreifen. Was bis zum nächsten Arbeitstag warten kann (C), transportiert die Logistik oder der Kurier.

Hygienische Fahrzeugaufbereitung neu durch die Logistik

Ein weiteres Ergebnis des OPK SAN war die Übergabe der hygienischen Fahrzeugaufbereitung an die Logistik. Die Sanität verfügt über eine Flotte von 41 Rettungswagen und Einsatzambulanzen. Einmal im Monat wird an jedem Fahrzeug eine hygienische Fahrzeugaufbereitung durchgeführt. Bis Ende April 2023 leisteten die Teams des Rettungsdiensts dies zwischen den Einsätzen. Da der Rettungsdienst stark vom Fachkräftemangel betroffen ist, hat der Steuerungsausschuss der Standortstrategie entschieden, die Ressourcen der Rettungssanitäter*innen auf den ausrückenden Dienst zu fokussieren. Deshalb übernimmt seit dem 1. Mai 2023 das Team Einsatzlogistik Sanität die hygienische Aufbereitung

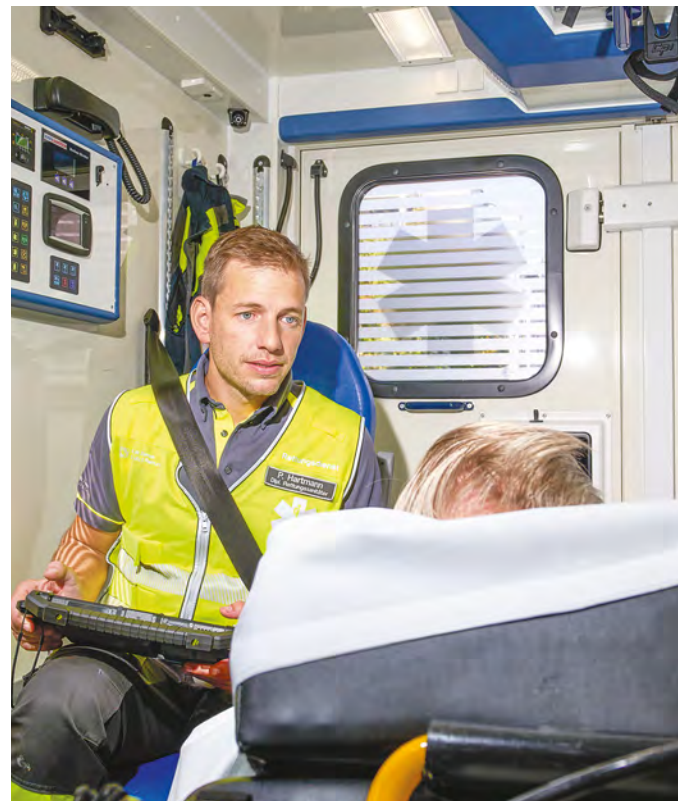


Miguel Mendes und Robert Schefer (v. l.) vom Team Einsatzlogistik Sanität führen die hygienische Aufbereitung der Rettungswagen durch und kontrollieren das Material und die Funktion der Geräte.

der Fahrzeuge. «Der Vorteil ist, dass die Tätigkeiten koordiniert von einem Team durchgeführt werden und ein rollender Austausch der Fahrzeuge möglich ist», erklärt Thorsten Berg, Teamleiter Einsatzlogistik Sanität. «Früher konnte es passieren, dass die Rettungssanitäter*innen, die mit der Reinigung beschäftigt waren, zu einem Notfall gerufen wurden. Dann musste die Reinigung unterbrochen werden und ein anderes Team einspringen, was zu Einbussen bei der Hygiene führte. Die Fahrzeuge werden durch die Dienstgruppenleitung der Sanität disponiert und durch ein Team vom Rettungsdienst auf die Wache Zentrum gebracht. Nach der Aufbereitung gehen die Fahrzeuge sofort auf der Wache Zentrum in Dienst. So ist sichergestellt, dass das Fahrzeug von denselben Personen gereinigt und keine Stelle ausgelassen wird. Neben der hygienischen Aufbereitung kontrollieren wir das Material und die Funktionen der Geräte.» Die Retablierung und die gründliche Reinigung nach dem Schichtwechsel werden nach wie vor zweimal täglich durch die Rettungssanitäter*innen erledigt. ■

Text: Estelle Oppenheim

Bilder: Estelle Oppenheim, Dominik Büttner



Die Sanität führte per 1. März 2021 die zwei Ausrückregionen Nord und Süd mit der Wache Zentrum als verbindendem Element ein.

OPK Zentrale Dienste

Jederzeit gut (aus)gerüstet für den Einsatz



Im Teilprojekt Material im OPK ZD werden die künftigen Abläufe zur Materialversorgung und Retablierung der dezentralen Wachen und zum Wäschetransport definiert. Dazu arbeitet der Bereich Zentrale Dienste eng mit den Frontbereichen Feuerwehr & Zivilschutz und Sanität zusammen.

In verschiedenen Teilprojekten des OPK ZD wird geregelt, wie Gebäude, Infrastruktur, ICT und Fahrzeuge im Mehrwachensystem zukünftig unterhalten werden. Im Teilprojekt Material wurden unter anderem bereits die Konzepte für die Materialversorgung und die persönliche Ausrüstung erarbeitet.

Zentrale Materialdisposition ab der Wache Nord mit ZEL

Statt wie heute verteilt auf die Wachen, werden in Zukunft die Teams Einsatzlogistik Sanität und Einsatzlogistik Feuerwehr ihren Arbeitsplatz in der ZEL in Oerlikon haben. Einzig in der Wache Flughafen wird auch künftig ein Teammitglied der Einsatzlogistik Feuerwehr vor Ort arbeiten – wegen des speziellen Standorts auf der «Luftseite» der Sicherheitskontrolle. Dies führt zu einer Umstellung im Prozess der Materialverwaltung. Heute kontrolliert das Team Wachen das Lager, bestellt und liefert das Material. Künftig werden die Rettungssanitäter*innen während des Retablierens alle Materialien, die sie aus dem Retablierungslager auf der Wache entnehmen, mittels Handscanner erfassen und so direkt die Nachbestellung in der dafür vorgesehenen App auslösen. Der Bestand des Retablierungslagers ist auf den durchschnittlichen Bedarf von fünf Tagen ausgerichtet. Das Team Wachen kommissioniert die Nachbestellungen im Zentrallager, liefert sie zweimal pro Woche in die Wachen und räumt sie ein. Die Abläufe bei der Medizinischen Verbrauchsmaterialkontrolle, bei der Medikamente und medizinisches Verbrauchsmaterial auf Ablaufdaten überprüft und wenn nötig ersetzt werden, sowie die Kontrolle aller Behältnisse der Sanität und des Katastrophenmaterials bleiben unverändert beim Team Wachen Sanität der Logistik.

Bei der Feuerwehr verläuft die Retablierung vom Prinzip her gleich, der Leiter Technik & Infrastruktur übernimmt die Funktion des Ansprechpartners für Materialfragen in den Wachen.

Eingeführt wird das neue System schrittweise ab Inbetriebnahme der Wache Nord mit ZEL.

Bekleidung optimal bewirtschaften

Die Brandschutzbekleidung der Feuerwehr wird – als Resultat des OPK FWZS – bereits seit 2022 als Poolbekleidung bewirtschaftet. Das heisst, die Kleidungsstücke sind nicht mehr persönlich zugeteilt. Die Poolkleider werden auf jeder Wache eigenständig durch die Berufsfeuerwehr verwaltet und gewaschen. Im OPK SAN wurde ein Wechsel zur Pool-Bekleidung ebenfalls geprüft – aber aufgrund der hohen Anforderungen an die Passform der Bekleidungsstücke und die Bewegungsfreiheit der Rettungsanitäter*innen verworfen.

Die übrige persönliche Dienstbekleidung wird durch die Logistik von SRZ bewirtschaftet. Die Mitarbeitenden deponieren ihre schmutzige Wäsche in Wäschewagen, die von der Logistik abgeholt und in eine externe Wäscherei gebracht werden. Zwischen November 2023 und Januar 2024 wurden die Wäschetouren versuchsweise von drei auf zwei pro Woche reduziert – die Auswertung steht noch aus. Die saubere Wäsche der Sanität wird durch die Logistik in die Wache Zentrum geliefert, wo sich die Mitarbeitenden bedienen und ihre Taschen wieder bestücken können (siehe Bericht Seite 6). Für die Mitarbeitenden aller anderen Bereiche wird die Wäsche an Abholpunkten an den Standorten bereitgestellt, wo sie anschliessend den jeweiligen Garderoben oder Wäschefächern zugeordnet wird. Ab dem Zeitpunkt, an dem die Kompanien der Milizfeuerwehr in die neuen Wachen einziehen, können auch sie für die persönliche Dienstbekleidung von diesem Wäscheservice profitieren. ■

Text: Estelle Oppenheim

Bilder: Dominic Büttner, Julia Graf



Beim Retablieren des Rettungswagens füllen die Rettungssanitäter*innen ihr verbrauchtes Material auf und bestellen künftig mittels Scanner und Strichcode das neue Material. Die Logistik kommissioniert die Bestellungen, liefert sie in die Wachen und räumt sie ein.



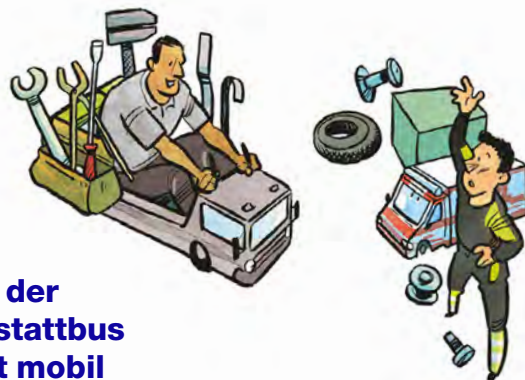


Der Werkstattbus wird mit allen Werkzeugen und Ersatzteilen für Reparaturen vor Ort ausgestattet.

OPK Zentrale Dienste

Mobil und flexibel dank dem Werkstattbus

Künftig bündelt die Abteilung Fahrzeuge ihre Kräfte in der Wache Nord mit ZEL. Um die hohe Verfügbarkeit der Einsatzfahrzeuge zu gewährleisten, wird neu ein Werkstattbus eingesetzt. Damit können kleine Reparaturen effizient mobil durchgeführt werden.



Die Mitarbeitenden der Abteilung Fahrzeuge bieten ihre Dienstleistungen heute an vier SRZ-Standorten an: im Logistikzentrum Leutschenbach sowie in den Wachen Triemli, Süd und Flughafen. Künftig wird die Wache Nord mit ZEL für alle Mitarbeitenden der Abteilung Fahrzeuge einen gemeinsamen, funktionalen und den heutigen Anforderungen entsprechenden Arbeitsplatz bieten. Hier stellen die Mechatroniker den Unterhalt und die Werterhaltung der Fahrzeuge sowie ihrer Einbauten sicher, stellen Modulwagen her und führen Unterhaltsarbeiten an Kleingeräten durch. Stehen bei einem TLF zum Beispiel geplante Wartungsarbeiten oder grössere Reparaturen an, so überführen die Mechatroniker das Fahrzeug künftig in die ZEL und erledigen die Arbeiten dort. Ebenso kümmern sich die Mechatroniker in der ZEL um den First-Level-Support der mobilen Kommunikationssysteme – beispielsweise, wenn ein Rettungswagen ein Problem mit der Internetverbindung hat. Diese permanente Internetverbindung ist zwingend notwendig, damit die ELZ jederzeit weiss, welcher Rettungswagen sich wo im Dispositionsgebiet befindet.

Im Mehrwachensystem ist es aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich, in jeder Wache Flächen, Geräte und Mitarbeitende für den Fahrzeugunterhalt vorzuhalten. Trotzdem ist es das oberste Ziel von Claudio Corte, Abteilungsleiter Fahrzeuge, die Einsatzbereitschaft der SRZ-Fahrzeuge und damit die Stabilität des Betriebs an den einzelnen Standorten jederzeit zu gewährleisten. «Durch die Zentralisierung in der ZEL können wir unsere personellen Ressourcen und unser grosses Fachwissen optimal bündeln. Das erlaubt uns, die Quantität und die Qualität zu steigern und dank der optimierten Infrastruktur noch besser auf die Anforderungen unserer internen Kund*innen einzugehen. Auch bei unvorhergesehenen Ereignissen können wir schneller reagieren, da

sich die Teams dank der räumlichen Nähe bei Engpässen gegenseitig aushelfen.»

Mobile Werkstatt für Kleinreparaturen

Bei kleineren Reparaturen wäre es unverhältnismässig, die Fahrzeuge bei der ELZ abzumelden und in die Werkstatt zu fahren. Sie wären dadurch zu lange nicht für den nächsten Einsatz verfügbar. Das Projektteam des OPK ZD fand die Lösung: Ab der Inbetriebnahme der Wache Nord mit ZEL soll den Mechatronikern ein Werkstattbus zur Verfügung stehen, mit dem beispielsweise Fahrzeugpannen behoben, Leuchtmittel ausgewechselt, wiederkehrende Sicherheitsprüfungen durchgeführt oder Erstdiagnosen bei Störungen an der Fahrzeugelektronik vorgenommen werden können. Das Fahrzeug wird mit den notwendigen Werkzeugen und Ersatzteilen ausgestattet und ermöglicht eine effiziente Reparatur direkt vor Ort. Diese «mobile Werkstatt» ist vergleichbar mit Pannenhelfern, wie sie auf unseren Strassen anzutreffen sind.

Der Werkstattbus ist das ideale Mittel, um auch nach der Zentralisierung der Fahrzeugwerkstätten nahe bei den Einsatzkräften zu sein und die hohe Einsatzbereitschaft der Fahrzeuge rund um die Uhr sicherzustellen. Er wird mit der Inbetriebnahme der Wache Nord mit ZEL eingeführt. Bereits per 1. Januar 2024 wurden die organisatorischen Voraussetzungen für eine engere Zusammenarbeit der Teams zur Werterhaltung der Fahrzeuge mit der Kleingerätewerkstatt geschaffen: Das Team «Kleingerätewerkstatt» wechselte innerhalb des Bereichs Zentrale Dienste aus der Abteilung Logistik in die Abteilung Fahrzeuge. ■

Text: Claudio Corte, Julia Graf

Bild: SRZ

OPK Einsatz & Prävention

Damit Alarmierung und Disposition ab Tag eins funktionieren

Die ELZ muss Feuerwehr und Sanität in den neuen Wachen ab dem ersten Tag zuverlässig alarmieren und disponieren können. Zudem müssen die Rettungskräfte im ganzen Dispositionsgebiet jederzeit über die nötigen Einsatzunterlagen verfügen. Um dies sicherzustellen, werden im OPK EP Massnahmen und technische Neuerungen erarbeitet und umgesetzt.



Das OPK EP setzt sich aus drei Teilprojekten zusammen, die zahlreiche und komplexe Abhängigkeiten aufweisen: Das Teilprojekt 1 «Einsatzleitzentrale/Alarmierung» befasst sich mit den Grundsätzen der Alarmierung und des Nächst-Best-Systems (NBS) in den neuen Wachen: Wie funktionieren künftig die Alarmierungswege und wie ist sichergestellt, dass die Alarmierung in allen Wachen automatische Steuerungen wie Toröffnung oder Ampelsteuerung auslöst? Wie können das neue Funk- und Dienstnummernkonzept und die Nächst-Best-Disposition der Feuerwehr im Einsatzleitsystem (ELS) abgebildet werden? Welche Auswirkungen hat das NBS der Berufsfeuerwehr auf die Einsatzleitzentrale (ELZ) und das ELS? Das Teilprojekt 2 «Einsatzplanung» beschäftigt sich mit Fragestellungen rund um die Digitalisierung: Wie kann die Bewältigung von Einsätzen mit digitalen Hilfsmitteln unterstützt werden? Was braucht es, damit die Einsatzkräfte unabhängig vom Wachenstandort unterwegs jederzeit auf die nötigen Einsatzdokumente zugreifen können? Das Teilprojekt 3 «Sicherheit» regelt Zutritts- und Bewegungszonen inner- und ausserhalb der Gebäude.

Wechsel auf NBS bei Berufsfeuerwehr

Die ELZ disponiert die Rettungsdienste aller angeschlossenen Kantone seit bald sechs Jahren nach dem NBS, das in der Verordnung über das Rettungswesen vorgeschrieben ist. Das heisst, dass die ELZ bei Rettungseinsätzen mit vitaler Gefährdung dasjenige Rettungsmittel samt Besatzung für einen Einsatz alarmiert, das am schnellsten am Einsatzort eintrifft und die Rettung am besten gewährleisten kann. Mit der Standortstrategie und den zusätzlichen Wachen verteilen sich künftig auch die Mitarbeitenden der Berufsfeuerwehr und ihre Einsatzmittel auf dem gesamten Stadtgebiet. Um im Notfall überall möglichst rasch helfen zu können, führte die Berufsfeuerwehr von SRZ deshalb per Ende Januar 2024 ebenfalls das NBS ein – als erste Berufsfeuerwehr der Schweiz. Im Hinblick auf die technische Umsetzung wurde das Konzept, das zahlreiche und komplexe Abhängigkeiten aufweist, detailliert ausgearbeitet. In der zweiten Jahreshälfte 2023 fand eine Pilotphase statt. Während der Pilotphase wurden die Einsätze der Berufsfeuerwehr in einer extra dafür erstellten Testumgebung im ELS parallel zum bisherigen System zusätzlich nach NBS disponiert.

Nachvollziehbarkeit sicherstellen

Die Anforderungen an die technische Umsetzung im ELS

waren hoch. So müssen die Alarmierung und Disposition weiterhin automatisiert und zimmergenau erfolgen und zugleich nachvollziehbar bleiben. Zusätzlich muss im Sinne des NBS immer das nächstbeste Mittel im ELS angeboten werden. Dafür waren einerseits technische Anpassungen am System notwendig, andererseits wirkte sich das NBS auf die Prozesse, den Dienstbetrieb sowie die Ausbildung der Berufsfeuerwehr aus (siehe Bericht Seite 15). Neu wird nach der sogenannten Teamreihenfolge alarmiert und disponiert. Das heisst, die Berufsfeuerwehrleute bilden Teams und werden je nach Einsatzstichwort dem erforderlichen Fahrzeug zugewiesen. Dabei rückt immer das Team mit der tiefsten Nummer als erstes aus, also zuerst Team 1, dann 2 und so weiter. Sobald das Team 1 wieder einsatzbereit ist, rückt wiederum dieses Team mit dem zugewiesenen Fahrzeug aus. Einzige Ausnahme bleibt das TLF. Diesem sind jeweils fünf Berufsfeuerwehrleute fest zugewiesen und werden als fixe Einheit alarmiert. Erst mit der Einführung dieser Teamreihenfolge wurde die automatisierte Disposition möglich, was

Vorreiter im Kanton

In einer ersten Phase setzt SRZ Nächst-Best bei der Berufsfeuerwehr in der Stadt um. Sobald die Standortstrategie vollständig umgesetzt ist und alle Wachen in Betrieb sind, können die Angehörigen der Milizfeuerwehr ins System integriert werden. In einer ersten Phase müssen die Teams durch Berufsfeuerwehrleute besetzt werden, bis die Milizfeuerwehrangehörigen über die notwendigen Ausbildungen verfügen und die Spezialmittel und Stützpunktmittel «ihrer» Wache bedienen können (siehe Bericht Seite 16). Mittel- bis langfristig dürfte das NBS für die Disposition und Alarmierung von Mitteln im ganzen Kanton Zürich eingeführt werden (z. B. Stützpunktmittel). Denn dieses Alarmierungsprinzip ist ebenfalls Bestandteil der «Feuerwehr Konzeption 2030» (Grundsatz 5 und 7) der Feuerwehr Koordination Schweiz, die allen Feuerwehren in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein als Grundlage zur Weiterentwicklung des Feuerwehrwesens im Kanton dient.

Das Erklärvideo zeigt anhand von drei parallel verlaufenden Einsätzen auf, wie das NBS bei der Berufsfeuerwehr in der Praxis funktioniert.



Angela Dettling, Poly-Disponentin, und Jan Neumann, Teamleiter, arbeiten beide in der ELZ. Neu disponieren sie auch die Berufsfeuerwehr von SRZ nach NBS.

Grundvoraussetzung für Nächst-Best ist. Mit dem Aufgebot nach Teamreihenfolge ist sichergestellt, dass das ELS automatisch erkennt, wo verfügbare Mittel mit dem notwendigen Personal vorhanden sind. Entsprechend der Teamzuteilung wird auch die Ruheraumzuteilung der Berufsfeuerwehr vorgenommen, sodass die zimmergenaue Alarmierung auch in der Nacht sichergestellt bleibt und niemand unnötig geweckt wird.

Mobile Schlüsseltresore ermöglichen Flexibilität

Im NBS kann ein Fahrzeug bereits auf der Rückfahrt in die Wache erneut alarmiert werden, sofern es einsatzbereit ist und am schnellsten am neuen Einsatzort eintreffen

kann. In der Stadt Zürich verfügen heute rund 2500 Gebäude mit Gefahrenmeldeanlage über spezielle Schlüsselrohre für die Feuerwehr. Diese können von der Feuerwehr mit sogenannten Interventionsschlüsseln (Generalschlüssel) geöffnet werden, um dann den Gebäudeschlüssel zu entnehmen. Heute nimmt die Einsatzleitung bei einem entsprechenden Alarm den Interventionsschlüssel aus der Hauszentrale der Wache Süd mit. In der Wache Flughafen gibt es bereits heute keine Hauszentrale mehr, und in den künftigen Wachen ist sie ebenfalls nicht eingeplant.

Um sicherzustellen, dass die nötigen Interventionsschlüssel auch bei einer Alarmierung von unterwegs verfügbar



Die Abteilung Fahrzeuge baute die Schlüsseltresore in die Einsatzfahrzeuge ein, die mittels Fingerabdruck-Scan entsperrt werden können (siehe ebenfalls Bild rechts oben).

sind, wurden die Einsatzfahrzeuge mit mobilen Schlüsseltresoren ausgerüstet. Von April 2020 bis Ende 2022 wurden Erfahrungen in einem Testbetrieb mit drei Einsatzfahrzeugen gesammelt. Dieser verlief positiv – auch die Akzeptanz bei den Berufsfeuerwehrlern war hoch. Um sicherzustellen, dass die Schlüssel nicht in falsche Hände geraten, werden die Schlüsseltresore mittels Fingerabdruck-Sensor entsperrt, vergleichbar einem Smartphone. Dazu wurden im Vorfeld bestimmte Funktionsträger bei Berufs- und Milizfeuerwehr definiert und berechtigt. Dadurch ist jederzeit nachvollziehbar, wer wann welche Schlüssel ausgelöst hat. Da die Schlüsseltresore das städtische Netzwerk zur Datenübermittlung nutzen, müssen die hohen Sicherheitsanforderungen der Organisation und Informatik Stadt Zürich erfüllt werden. Zusammen mit dem Lieferanten stellte die ICT von SRZ sicher, dass die Standards eingehalten werden.

Digitale Hilfsmittel unterstützen bei Einsatzbewältigung

Die Einsatzleitung von Feuerwehr und Rettungsdienst an der Front ist im Einsatz auf verschiedene Daten wie Einsatz- und Gebäudepläne sowie Programme angewiesen. Diese Informationen sind für die Ereignisbewältigung von grosser Bedeutung. Bis vor Kurzem waren diese Informationen an unterschiedlichen Orten abgelegt, und der Zugriff war – wenn überhaupt – wenig anwendungsfreund-

lich. So standen den Einsatzkräften der Feuerwehr die Einsatzunterlagen in den beiden Wachen Süd und Flughafen lediglich in Papierform zur Verfügung.

Aus Zeitgründen alarmiert die ELZ die Einsatzkräfte noch während des eingehenden Notrufs. Bisher konnten weitere Erkenntnisse aus dem Gesprächsverlauf den alarmierten Personen nicht übermittelt werden. Sie erhielten lediglich Meldungen auf den Terminals in den Fahrzeugen. Das Bedürfnis nach einer digitalen Lösung, die alle einsatzrelevanten Informationsquellen zentral verwaltet, wurde somit immer grösser.

Alarmierung neu über App

In Echtzeit mobil verfügbar: So soll die Unterstützung von Einsatzkräften vor, während und nach der Einsatzbewältigung sein. Das Projekt DiEL vereinfacht, digitalisiert und optimiert die Prozesse Alarmierung, Einsatzleitung und Dokumentensteuerung. Das Projekt startete bereits vor der Umsetzung der Standortstrategie und ist kein Bestandteil der OPK, dennoch erfolgt eine enge Abstimmung der Themen. Für die Umsetzung der Standortstrategie ist es notwendig, die Einsatzunterlagen elektronisch bereitzustellen. Ohne digitale Lösung, die im Rahmen von DiEL erarbeitet wurde, hätte sich das NBS bei der Berufsfeuerwehr nur schwer umsetzen lassen.

Zudem müssten weiterhin bei Bedarf Pläne durch zusätzliche Mitarbeitende an den Einsatzort nachgeliefert werden. Aufgrund der tieferen Personalbestände auf den künftigen Wachen wäre das schwieriger geworden. Zudem wäre wertvolle Zeit verloren gegangen, bis die notwendigen Unterlagen bei der Einsatzleitung eingetroffen wären.

SRZ und die GVZ lancierten das Projekt DiEL gemeinsam, um eine neue digitale Lösung in Form einer App zu evaluieren. Die neue Lösung musste hohen Anforderungen gerecht werden. So musste sie sich beispielsweise in die bestehende Infrastruktur inkl. Schnittstellen integrieren und an das ELS anbinden lassen. Ebenso soll mobil auf einsatzrelevante Daten und Dokumente wie Anfahrts- oder Gebäudepläne zugegriffen werden können. Weiter muss die App einen sicheren Umgang mit Daten, den mobilen Zugang und die stetige Verfügbarkeit gewährleisten, und das auf einer Vielzahl unterschiedlicher Endgeräte wie Tablets und Mobiltelefone. Als Erster testete der Rettungsdienst Schaffhausen die evaluierte App «Rescuetrack» parallel zu den bestehenden Alarmierungsmitteln (Polycom-Funk, SMS, Pager) während einiger Monate im Alltag. Weiter waren die Stützpunktfeuerwehren Meilen, Dielsdorf und die Feuerwehr Regensdorf als Test-User im Livebetrieb aktiv. Bereits während der Testphase sendete die ELZ mehrere Tausend Alarmierungen auf Smartphones. «Rescuetrack» erkennt, ob eine Push-Mitteilung innerhalb der geforderten Zeit beim Endgerät angekommen ist. Sollte dies nicht der Fall sein, sendet der Server innert weniger Sekunden eine zusätzliche Alarm-SMS.

Weitere Umsetzung erfolgt schrittweise

Seit August 2022 ist die Alarmierung nun mit dieser digitalen Lösung neu organisiert. Seither alarmiert die ELZ sämtliche Feuerwehren und Rettungsdienste im Dispositionsgebiet über die App, die sie kontinuierlich über den laufenden Einsatz informiert. Die App ermöglicht es den Einsatzkräften, sich direkt zum Einsatzort navigieren zu lassen.

Nachdem mit der Alarmierung der erste Kernprozess erfolgreich realisiert wurde, sind derzeit die beiden anderen Prozesse «Einsatzleitung» und «Dokumentenunterstützung» in Arbeit und werden ebenfalls in die App integriert. Bei der Hinterlegung von Plänen wie Anfahrts- und Gebäudepläne gibt es derzeit beispielsweise noch Verzögerungen. Ziel der Projektverantwortlichen ist es, eine durchgängige Plattform für sämtliche Einsatzanwendungen zur Verfügung zu stellen. Neuerungen und weitere Module werden schrittweise in der App umgesetzt, damit Erkenntnisse laufend in das Projekt einfließen können. ■

Text: Julia Graf

Bilder: Dominic Büttner, Julia Graf, SRZ



In der Stadt Zürich verfügen rund 2500 Gebäude mit Gefahrenmeldeanlage über spezielle Schlüsselrohre. Diese können von der Feuerwehr mit sogenannten Interventionsschlüsseln geöffnet werden, um den Gebäudeschlüssel zu entnehmen.



Fachthema ICT

Damit «Klaus» auch in Zukunft spricht

Sowohl in den bestehenden als auch in den künftigen Wachen werden die Einsatzkräfte der Berufsfeuerwehr neben Pager und Licht zusätzlich mittels Sprachdurchsage alarmiert. Nun wird das Alarmierungssystem altershalber durch ein Nachfolgeprodukt ersetzt.



Wie in vielen Wachen von Berufsfeuerwehren im In- und Ausland gibt es auch bei SRZ jemanden, der fast nicht mehr wegzudenken ist: Klaus. Wobei «jemand» nicht ganz richtig ist, denn Klaus ist kein Mensch, sondern lediglich die Stimme der BSA. Diese maschinelle Stimme alarmiert jeweils die Einsatzkräfte beim Eintreffen eines Alarms und informiert gleichzeitig über das bevorstehende Ereignis.

Die Beschallung ist somit eines der primären Alarmierungsmittel auf den Wachen und informiert die Einheiten unmittelbar akustisch über die Art des anstehenden Einsatzes, den Einsatzort sowie die aufgegebenen Teams. Zusätzlich steuert das System das gezielte Einschalten von Licht in den Ruheräumen, Gängen und der Fahrzeughalle sowie der Drehlichter zur Warnung vor bald ausfahrenden Fahrzeugen. Auch das automatische Öffnen der Tore erfolgt über die BSA.

Vielseitige Alarmierungsformen

Ausgelöst wird die Alarmierung durch die BSA von der ELZ von SRZ, die die Notrufe 144/118 entgegennimmt und die Feuerwehren im Kanton Zürich disponiert. Bei einem Einsatz werden die Einheiten der Berufsfeuerwehren Zürich und Winterthur automatisch über das ELS zugeteilt und die Alarmierung über BSA, Pager, Diensthandys, Einsatzmonitore und Alarmdrucker ausgelöst. Bei der Berufsfeuerwehr am Flughafen Zürich kann alternativ auch die Airport Authority oder der Tower der Skyguide direkt eine Alarmierung erwirken.

Eine solche Alarmierung über die BSA kann einerseits als Ganzes versendet werden, oder aber es werden in der Nacht nur einzelne Ruheräume angesteuert. Gerade in der Wache Flughafen, die im August 2020 bezogen wurde, hat dies durch Funktionszimmer den Vorteil, dass bei einem nächtlichen Alarm nur die Einsatzkräfte geweckt werden, die tatsächlich ausrücken müssen.

Höhere Anforderungen im Flugbetrieb

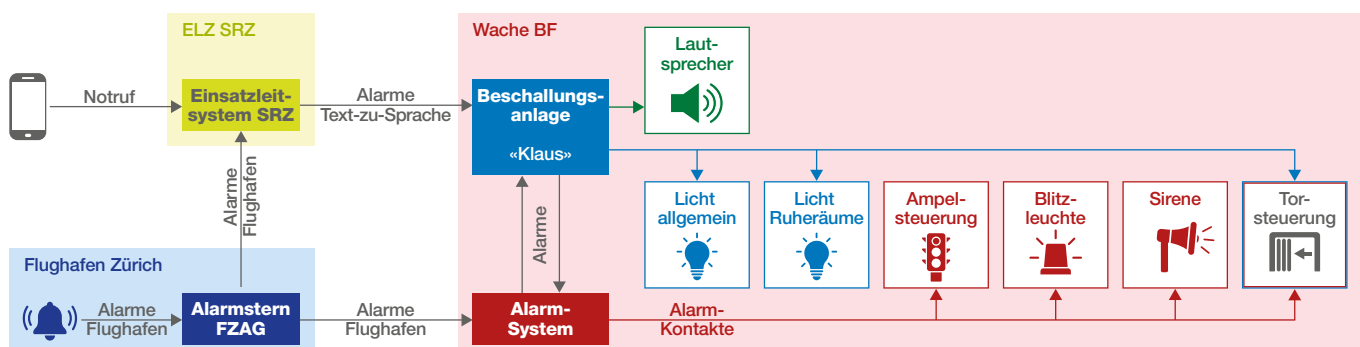
Etwas anders läuft es hingegen beim AFS am Flughafen Zürich. Dort müssen die Feuerwehrleute innert 20 Sekunden mit ihren Flugfeldlöschfahrzeugen aus den Wachen ausfahren, um die Richtlinien der Internationalen Zivilluftfahrtorganisation (ICAO) zu erfüllen. Der klassische Alarmierungsweg kann mit diesen ambitionierten Richtzeiten nicht mithalten – vom Alarmeingang bis zu einer möglichen Beschallung und der Alarmabsetzung durch das System können technisch bedingt bis zu 60 Sekunden vergehen. Die Einsatzkräfte wären also zu spät.

Deshalb existiert in der Wache Flughafen noch ein zweites, teilweise unabhängig funktionierendes System: der Alarmstern. Dieser übersteuert die BSA sowie die weiteren Alarmierungsmöglichkeiten, die über IP-Technologie funktionieren, komplett. Dazu nutzt der Alarmstern klassische analoge Alarmkontakte «via Kabel». Die Zeit zur Verarbeitung der Alarmmeldung im ELS fällt dadurch weg.

Neue Technologie – gleicher Umfang

In jeder der künftigen Wachen wird eine moderne BSA installiert, die aber im Grundsatz gleich funktioniert wie die bisherige. Da die bestehenden Anlagen jedoch in die Jahre gekommen sind, initiierte die ICT von SRZ das Projekt «Lifecycle BSA», das durch Martin Kündig, Senior ICT-Projektleiter, und Sanish Parapurathu, Teamleiter Support & Infrastruktur ICT, begleitet wird mit dem Ziel, das bestehende Produkt zu ersetzen. Mit dem neuen System werden keine zusätzlichen Funktionen eingeführt – es wird lediglich die Technologie modernisiert. Dadurch wird die Betriebssicherheit erhöht, indem beispielsweise bei einem Ausfall einer Steuereinheit in einer Wache die Steuereinheit einer anderen Wache deren Betrieb mitübernehmen kann. ■

Text: Marco Grendelmeier, Martin Kündig, Sanish Parapurathu, Grafik: Odette Gerber



OPK Feuerwehr & Zivilschutz

Neue Wege in der Ausbildung

Im Rahmen des OPK FWZS bearbeitet eine Projektgruppe das Teilprojekt «Ausbildung Berufsfeuerwehr». Ziel ist, ein Ausbildungskonzept zu entwickeln, das dem Mehrwachensystem und der bereits eingeführten Rotation gerecht wird.



Die Fort- und Weiterbildung von Berufsfeuerwehrleuten im täglichen Dienstbetrieb ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Wie kann man das Know-how von Berufsfeuerwehrleuten, die nach einer 18-monatigen Grundausbildung als «Allrounder» in die Berufsfeuerwehr eintreten, das Erfahrungswissen von Mitarbeitenden, die schon länger arbeiten und die täglich neuen Herausforderungen, die Technik, Gesellschaft und Umwelt an eine Berufsfeuerwehr stellen, in einem Ausbildungskonzept abbilden, das auch im Rahmen der Standortstrategie umsetzbar ist? Und wie erreichen wir, dass die Rotierenden in ihren Spezialthemen quasi ab Tag eins in der neuen Wache wieder fit sind? Das Teilprojekt «Ausbildung» – eines der vielschichtigsten Teilprojekte im OPK FWZS – bearbeitet diese Themen im Hinblick auf folgende Fragen: Was bilden wir an welchem Standort aus (Didaktik)? Wie bilden wir aus (Methodik)? Und was dokumentieren und kontrollieren wir (Qualitätssicherung)? Das Teilprojekt-Team setzt sich zusammen aus aktuellen und zukünftigen Chefs «Einsatz & Ausbildung» an den verschiedenen Wachenstandorten. Es sind dies Thorsten Stauss (Wache Süd), Hans Kälin (Wache West), Christian Wullschleger (Wache Nord mit ZEL), André Rohrer (Wache Ost), Pascal Eichmann (Wache Flughafen, AFS) und Markus Trüb (Wache Flughafen, Ausbildung Infrastruktur).

Ausbildungskonzept nimmt Form an

Mit den Verzögerungen bei der Wache Nord mit ZEL fiel beim Teilprojekt 4 «Ausbildung» der Zeitdruck weg, das Ausbildungskonzept bis Ende 2023 fertiggestellt zu haben. Im ersten Schritt definierte die Projektgruppe Arbeitspakete, wobei Mitarbeitende der Berufsfeuerwehr und aus anderen Bereichen eng miteinbezogen wurden. Derzeit arbeitet die Projektgruppe intensiv an der Festlegung der spezifischen Fachthemen für jede Wache mit dem Ziel, diese Arbeiten bis im Mai

2024 abzuschliessen. Danach werden die methodischen und konzeptionellen Arbeitspakete in Angriff genommen.

In Zukunft werden alle Berufsfeuerwehrleute über das Jahr verteilt mit Basiswissen ausgebildet. Dieses Basiswissen umfasst die erweiterten Grundlagen der Kernaufgaben der Feuerwehr, wie sie in der «Feuerwehr Konzeption 2030» der Feuerwehrkoordination Schweiz beschrieben sind. Die Spezialaufgaben (ebenfalls gemäss «Feuerwehr Konzeption 2030») werden standortspezifisch vermittelt. In der Wache Süd wird das die Technische Hilfeleistung sein (z. B. Personenrettung bei Unfällen), in der Wache West einfache und schwierige Rettungen aus Höhen und Tiefen, in der Wache Nord mit ZEL die Brandbekämpfung (z. B. Hochhaus, Tiefgaragen) und der (Langzeit-)Atemschutz, in der Wache Ost die ABC-Wehr und am Flughafen die Themen der Flugbrandbekämpfung und der Flughafeninfrastruktur.

Als Lieferergebnis aus den Arbeiten des Teilprojekts 4 wird ein umfassendes Ausbildungskonzept entstehen, das in verschiedenen Teilschritten vom Projektausschuss des OPK FWZS und schliesslich vom Steuerungsausschuss der Standortstrategie abgenommen wird. Dieses Konzept wird sicherstellen, dass die Berufsfeuerwehrleute für die künftigen Herausforderungen im Mehrwachensystem im Sinne der «Feuerwehr Konzeption 2030» gerüstet sind. ■

Text: Christian Wullschleger, Remo Gisler

Bild: Julia Graf



Die ABC-Wehr gehört zu den Spezialaufgaben, die die Feuerwehrleute regelmässig üben.

OPK Feuerwehr & Zivilschutz

Topmotiviert, Neues zu lernen

In den kommenden Jahren werden die Kompanien der Milizfeuerwehr sukzessive aus ihren Depots aus- und in die Wachen einziehen. Damit die Milizangehörigen den überarbeiteten Leistungsauftrag und die zusätzlichen Ausbildungssequenzen bewerkstelligen können, braucht es ein neues Ausbildungskonzept.

«24h» hat Beat Schibli, Ausbildungschef Milizfeuerwehr & Zivilschutz, und die Ausbildungsverantwortliche der Milizkompanie West, Sarah Schweizer, zum Interview getroffen.

Die Milizfeuerwehr hat einen neuen Leistungsauftrag erhalten – warum, und welche Aufgaben umfasst er?

Beat: Die Brandkompanien der Miliz werden in den kommenden Jahren schrittweise in die erweiterten Wachen einziehen. Zu den bisherigen Leistungen einer Ortsfeuerwehr kommen neu diverse Aufgaben aus den Stützpunktgebieten dazu. Zudem wird die Miliz aufgrund des NBS und des Mehrwachensystems inkl. Rotationsprinzip der Berufsfeuerwehr voraussichtlich öfter im Einsatz stehen als bis anhin (siehe Bericht Seite 10). Die Anforderungen an die Milizfeuerwehrleute variieren dabei je nach persönlichem Dienstgrad und Standort der Wachen bzw. der darin enthaltenen (Spezial-)Mittel: Während sich die Kompanie Ost künftig mit Elementen der Chemiewehr vertraut machen wird, stehen auf der Wache West unter anderem der fachgerechte Umgang mit dem Tunnellüfter und einfache Rettungen aus Höhen und Tiefen im Fokus. In einem nächsten Schritt gilt es nun, den Leistungsauftrag im Blick auf die Ausbildung der Milizfeuerwehr genau zu analysieren und daraus eine Ausbildungsmatrix zu erstellen.

Das klingt nach einer äusserst komplexen Aufgabe. Wo seht ihr dabei die grössten Herausforderungen?

Beat: Wir müssen die essenziellen «W-Fragen» klären: Wann, wo und durch wen wird in welcher Kompanie was ausgebildet? In welchen Bereichen setzen wir auf interne Ressourcen (Profis aus der Berufsfeuerwehr, eigenes Bildungszentrum Blaulicht) und wo ziehen wir externe Wissensvermittler*innen und Ausbildungsstätten hinzu? Zudem müssen wir sicherstellen, dass das Milizsystem die zusätzlichen Ausbildungssequenzen stemmen kann – diese leisten unsere Milizfeuerwehrleute schliesslich neben ihrem regulären Job sowie ihrem Freizeit- und Familienleben.

Sarah: Unsere Leute sind topmotiviert. Sie freuen sich auf die spannenden Ausbildungsthemen und über die Chance, Neues zu lernen und im Einsatz anzuwenden. Nun ist das richtige Timing wegweisend: Es liegt an uns, diese Motivation über die kommenden Jahre aufrechtzuerhalten und die Milizfeuerwehrleute auf dem Weg an Bord zu behalten! Dies erreichen wir, indem wir die Ausbildungen sinnvoll dosieren. Zudem schafft SRZ bereits heute diverse Möglichkeiten, um die Miliz vermehrt in die Wachen zu holen und somit langsam an die bevorstehenden Veränderungen heranzuführen.

Welche Veränderungen sprichst du konkret an?

Sarah: Mit dem Einzug in die Wachen werden Berufs- und Milizfeuerwehr in der Ausbildung und im Einsatz näher zusammenrücken. Darum sind Verständnis füreinander und gegenseitige Akzeptanz enorm wichtig. SRZ ist es wichtig, frühzeitig beste Voraussetzungen für ein erfolgreiches Miteinander zu schaffen – zum Beispiel mittels Schichtpraktika oder früherer Aufgebote im Rahmen von Einsätzen mit der Berufsfeuerwehr.

Beat: Obwohl Berufs- und Milizfeuerwehr je als selbstständige Einheit bestehen bleiben und funktionieren werden, müssen beide Seiten ihren Teil zum erfolgreichen Zusammenrücken beitragen. Die Ausbildung von Feuerwehrleuten wird in erster Linie auf den Wachen oder im näheren Umfeld und zum Teil gemeinsam stattfinden. Darum schaffen wir bereits heute Möglichkeiten in der Ausbildung, um den gegenseitigen Austausch zu fördern. ■

Interview und Bild: Eliane Schlegel



Beat Schibli und Sarah Schweizer

OPK Feuerwehr & Zivilschutz

Erfolgreich zusammenarbeiten und -leben

SRZ wird künftig die Brandkompanien in die Wachen integrieren. Lediglich die Sanitätskompanie behält «ihr» Depot im Milchbuck. Das führt zu Veränderungen für alle Beteiligten. Wir besuchten einen Workshop der Miliz, an dem Vertreter der Brandkompanien Bedürfnisse und Lösungsvorschläge diskutierten.



Die Berufsfeuerwehrlaute und die Milizkräfte arbeiten künftig im Alltag und in der Ausbildung noch enger zusammen. Das führt einerseits zu noch höherer Qualität im Einsatz, andererseits ergeben sich dadurch auch Veränderungen für alle Beteiligten. Diese umfassen beispielsweise Anpassungen in der Ausbildung (siehe Berichte Seiten 15/16) oder bei betrieblichen Abläufen. In den neuen, gemeinsam genutzten Wachen treffen verschiedene Kulturen und unterschiedliche Bedürfnisse aufeinander.

Die Pflege des Gemeinschaftlichen geniesst bei der Milizfeuerwehr neben der Feuerwehrtätigkeit einen hohen Stellenwert. Gemeinsame Aktivitäten – wie beispielsweise ein Grillabend nach einer erfolgreichen Übung – haben Tradition und sind fest verankert. Dieser soziale Austausch fördert die Kameradschaft innerhalb der Kompanie und trägt dazu bei, dass sich die Milizfeuerwehrlaute auch ausserhalb des Einsatzgeschehens besser kennenlernen. Bislang stand den Kompanien mit den Depots ein eigener Ort zur Verfügung, um diese Traditionen zu leben. In den neuen Wachen nutzen Berufs- und Milizfeuerwehr die Räume gemeinsam.

Lösungen miteinander erarbeiten

Damit das künftige Zusammenarbeiten und -leben in den Wachen harmonisch verläuft, führten Reto Neuhäusler und Rolf Hürlimann, zwei Regionenchefs der Milizfeuerwehr, im Herbst 2023 mehrere Workshops mit je einem Vertreter der vier Brandkompanien durch. Ziel war, Spannungsfelder zu erkennen, Bedürfnisse zu formulieren und anschliessend Lösungsvorschläge aus Sicht Milizfeuerwehr zu erarbeiten, wie auch in Zukunft ein geordneter Dienstbetrieb und ein rücksichtsvolles Miteinander möglich sind. Bei unserem Besuch des dritten Workshops Ende Oktober 2023 liegt ein Entwurf eines Bedürfnis- und Schnittstellenkatalogs in Form

eines Grobkonzepts vor, der in den ersten beiden Workshops erarbeitet wurde und nun besprochen wird.

«Gibt es noch Anmerkungen oder Ergänzungen zum Kapitel «Absprachen, Aufgaben und Kompetenzen im Tages- und Dienstbetrieb»?», fragt Rolf Hürlimann. Nein, ist man sich einig. Das nächste Kapitel des Grobkonzepts betrifft die gemeinsame Nutzung der Räumlichkeiten in den Wachen. Reto Neuhäusler meint: «Wir sollten unbedingt die Chance packen und den Aufenthaltsraum zum gemeinsamen Ort der Begegnung von Berufs- und Milizfeuerwehr machen.» Die Milizangehörigen nicken. Jemand meint: «Ich finde, wir sollten so viel des Gesellschaftlichen wie möglich in den Wachen stattfinden und eine gemeinsame Kultur entstehen lassen. Wir sind alles Feuerwehrlaute, die dasselbe Ziel verfolgen.» – «Wir möchten uns dazugehörig und erwünscht fühlen», sagt ein anderer. So ist es ein Anliegen der Miliz, in den künftigen Wachen ebenfalls über ein Anschlagbrett und einen Fahnenkasten zu verfügen, wo emotional wertvolle Gegenstände ausgestellt werden können. Auch dieses Bedürfnis wird ins Grobkonzept aufgenommen – genauso wie weitere betriebliche Anforderungen der Milizfeuerwehr ans zuverlässige Retablieren von Material und Fahrzeugen, an die Ausbildung und den Übungsbetrieb sowie bezüglich Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten.

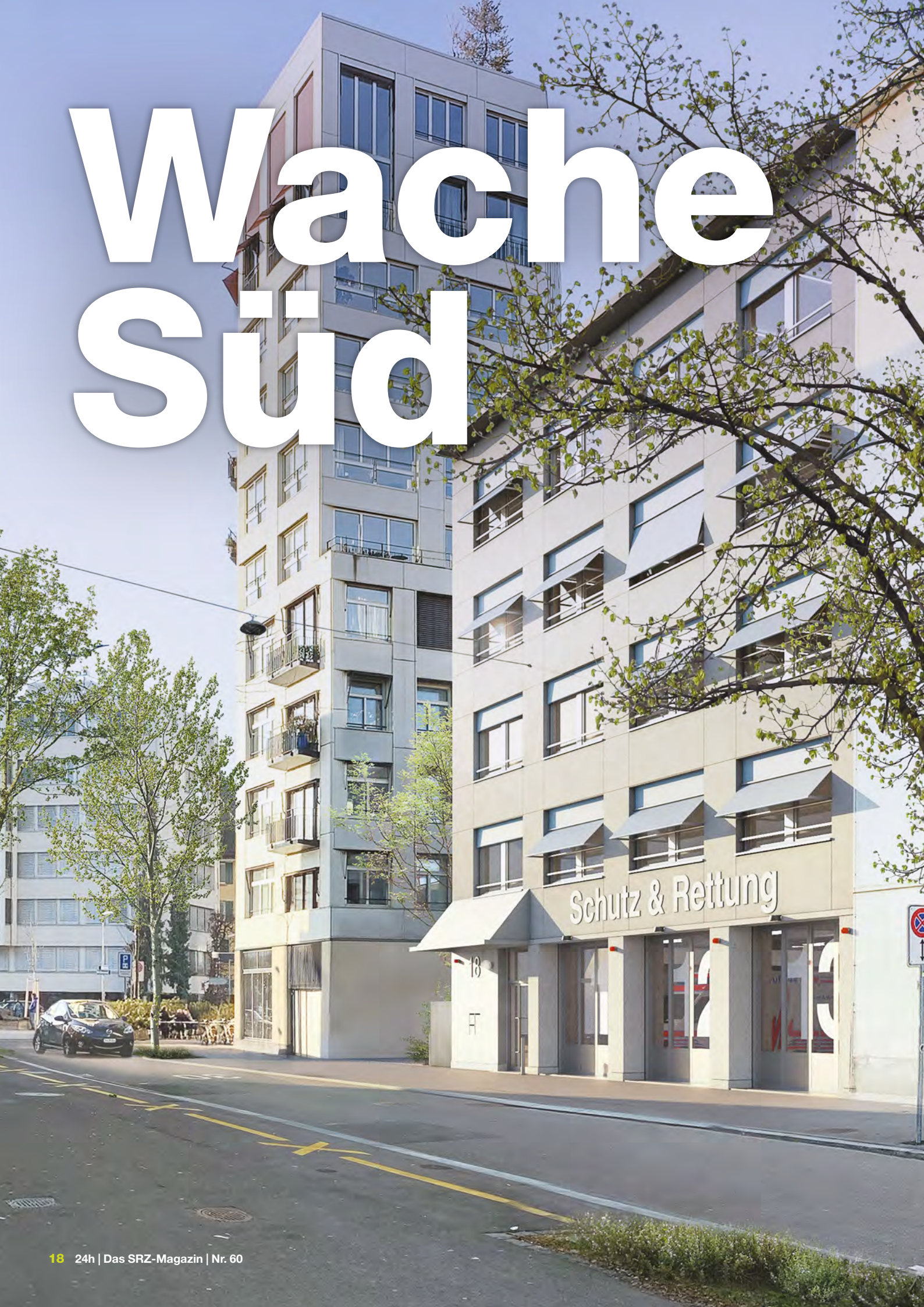
Mit dem Grobkonzept zum Dienstbetrieb liegt nun eines der geforderten Lieferergebnisse aus dem OPK FWZS, Teilprojekt Milizfeuerwehr, vor. Es dient dazu, bestehende und zukünftige Arbeitsprozesse auf den Gesamtprozess von SRZ abzustimmen, damit die einzelnen Puzzleteile schliesslich ineinandergreifen. ■

Text und Bild: Julia Graf



Aus jeder Brandkompanie nimmt ein Vertreter am Workshop teil.

Wache Süd



Erweiterung und Umbau Wache Süd

Der schlaue «Fuchs» kommt vors Stimmvolk

Die Wache Süd soll erweitert, betrieblich optimiert und instandgehalten werden, sodass künftig die Berufs- und Milizfeuerwehr sowie die Sanität unter einem Dach vereint sind. Über den Kredit von knapp 70 Millionen Franken entscheidet das Zürcher Stimmvolk im Juni 2024.

Vor bald 90 Jahren, am 24. Februar 1935, sagten die Stimmberechtigten der Stadt Zürich Ja zum Bau eines Brandwache- und Verwaltungsgebäudes an der Manesse-/Weststrasse. Bis zum Bau dieses Gebäudes war die Brandwache im «Wollenhof» an der Schipfe untergebracht. Von Anfang an war klar, dass es sich dabei um ein Provisorium handeln würde, da die Räumlichkeiten eng waren und das Gebäude Mängel aufwies, die den Feuerwehribetrieb beeinträchtigten. Schliesslich entschieden sich die Verantwortlichen, die permanente Brandwache auf dem Areal zwischen Manesse-, West-, Werd- und Schimmelstrasse zu errichten. Dies hatte den Vorteil, dass sich das Areal bereits grösstenteils in städtischem Besitz befand. Schon damals war die zentrale Lage ein gewichtiges Argument: Von hier aus konnten sowohl das Stadtzentrum als auch die Peripherie auf direkten Hauptstrassen rasch erreicht werden.

Standort noch immer optimal

Die von Stadtbaumeister Hermann Herter erbaute und heute unter Denkmalschutz stehende Wache Süd in Zürich-Wiedikon ist auch Jahre nach ihrer Inbetriebnahme optimal gelegen. Sie liegt direkt an der Auffahrt zur Autobahn A3, was ein schnelles Ausrücken nach Süden ermöglicht. Deshalb will SRZ die Wache Süd mit einem Anbau erweitern, damit künftig auch die Sanität ab Wiedikon ausrücken kann. Denn Feuerwehr und Rettungsdienst sollen im Notfall innert zehn Minuten am Einsatzort eintreffen. Heute gelingt dies dem Rettungsdienst im Kreis 2 nur in rund 60 Prozent der Notfälle. Die Anfahrtswege von den Wachen im Stadtzentrum und beim Stadtspital Zürich Triemli sind dafür zu lang. Gleichzeitig wohnen in den Entwicklungsgebieten Manegg und Leimbach immer mehr Menschen.

Neben der geplanten Erweiterung soll das fast 90 Jahre alte Gebäude baulich angepasst und die Infrastruktur für die Milizfeuerwehr integriert werden. Denn betrieblich stösst die Wache mittlerweile an ihre Grenzen: Die engen Platzverhältnisse in der Fahrzeughalle, im Innenhof und im Garderobenbereich erschweren effiziente Einsatz- und Logistikabläufe. Ebenso können Vorgaben wie beispielsweise im Bereich der Hygiene wegen der fehlenden konsequenten Trennung von sauberer und im Einsatz verschmutzter Wäsche im Garderobenbereich nur teilweise erfüllt werden. Es ist geplant, das Gebäude so umzubauen, dass es den heutigen Anforderungen bezüglich Erdbebensicherheit sowie Hochwasser- und Brandschutz entspricht. Zudem sind weitere Massnahmen im Bereich der Notstromversorgung vorgesehen, damit Feuerwehr und Sanität ihren Auftrag auch in ausserordentlichen Lagen jederzeit erfüllen können.

«Ausgefuchster» Bau

Das Bauvorhaben bezweckt eine Gesamtoptimierung des Areals: Die angrenzende städtische Liegenschaft an der Weststrasse 18 und die kleineren Hofbauten im Innenhof sollen rückgebaut werden. Beim hierfür ausgeschriebenen Architekturwettbewerb ging das von Conen Sigl Architekt:innen, Zürich, eingereichte Projekt «Fuchs» als Sieger hervor. Der geplante Erweiterungsbau der Sanität schliesst nahtlos an das bestehende Gebäude an. Er umfasst im Erdgeschoss die einsatzrelevanten Nutzungen wie Fahrzeughalle und Re-Tablierungsräume der Sanität. In den oberen Geschossen sind Garderoben, Arbeits- und Ruheräume, Sitzungszimmer, Empfang und Büros vorgesehen. Die dem Einsatz zugeordneten Räume haben einen direkten Zugang zur Fahrzeughalle. So entsteht eine funktionierende, zusammenhängende Einheit, die effiziente Einsatzabläufe gewährleistet. Im nördlichen Teil der Parzelle ist ein separates Logistikgebäude innerhalb des Areals mit Warenein- und -ausgang, Entsorgung und Wäscherei vorgesehen.

Der Innenhof dient als Zufahrt, Anlieferung, Manövrierfläche und Übungsplatz. Die zum Innenhof liegenden Gärten der bestehenden Wohnbauten bilden den Ausgangspunkt für die Begrünung des Aussenraums. Zusammen mit den geplanten begrünten Dachflächen auf dem Erweiterungsbau und dem Hofgebäude bilden sie einen «grünen Ring», der den gesamten Hof umschliesst. Damit leistet die Wache zukünftig einen Beitrag zur Biodiversität und zu einem verbesserten Mikroklima.

Operation am offenen Herzen

Damit SRZ den Grundauftrag erfüllen und die Notfallgrundversorgung jederzeit sicherstellen kann, muss der Wachenbetrieb während der gesamten Bauzeit ohne Unterbruch gewährleistet bleiben. Vertikale und horizontale Verbindungen zur Fahrzeughalle – wie Korridore und Rutschstangen – müssen aufrechterhalten werden, um ein sicheres Ein- und Ausrücken zu gewährleisten. Ebenso ist zwingend erforderlich, dass die redundante ELZ im vierten Obergeschoss rund um die Uhr zugänglich und funktionsfähig bleibt. In der Projektierung prüfte das Projektteam, ob bestehende Standorte der Milizfeuerwehr von SRZ oder andere Standorte in unmittelbarer Nähe der Wache Süd als Ausweichflächen genutzt werden könnten. Es konnten jedoch keine geeigneten Flächen gefunden werden, um den gesamten Wachenbetrieb in ein Provisorium auszulagern. Einzelne Fahrzeuge wie beispielsweise das Chemiewehr- und das Ölsaubermittelfahrzeug wird SRZ verschieben, um die Bauarbeiten zu erleichtern. Hierfür können bestehende Standorte genutzt werden. Das Bauen unter laufendem Betrieb ist eine Heraus-



Rechts befindet sich der geplante Erweiterungsbau der Sanität mit der eigenen Fahrzeughalle.

forderung – quasi eine Operation am offenen Herzen der Wache Süd. Sorgfältige Planung und Vorbereitung sowie die Koordination aller beteiligten Stellen sind deshalb entscheidend. Das Projektteam vereint langjährige Erfahrung und grosses Know-how aus verschiedenen Bereichen wie Gebäudetechnik, Baumanagement und Bauingenieurwesen. Der SZU-Tunnel, der teilweise unter der Wache Süd verläuft, stellt eine weitere Herausforderung dar. Um Schwierigkeiten zu minimieren, traf das Projektteam umfangreiche Abklärungen und die Verantwortlichen der SZU erstellten einen Prüfbericht, um den Ablauf der Baugrube detailliert zu planen.

Aufgrund der engen Platzverhältnisse sind viele Bauplatzverschiebungen notwendig, weshalb auch ein Baulogistiker professionell unterstützen wird. Geplant ist der Einsatz einer Software, um die Baustellenanlieferungen bestmöglich mit dem Betrieb zu koordinieren und abzuwickeln. Um einen

optimalen Verkehrsfluss zu erreichen, wird zudem ein Verkehrs- und Sicherheitsdienst eingesetzt.

Stimmvolk entscheidet

Das Vorhaben ist inzwischen so weit fortgeschritten, dass ein ausgearbeitetes Bauprojekt vorliegt. Der Stadtrat und der Gemeinderat haben dem Vorhaben einstimmig zugestimmt. In einem nächsten Schritt entscheidet im Juni 2024 die Stimmbevölkerung über den Objektkredit von insgesamt knapp 70 Millionen Franken. Die Erweiterung der Wache Süd ist eine Investition in die Sicherheit der Menschen in Zürich. Die Bauarbeiten für die Erweiterung, den Umbau und die Instandhaltung sollen Ende 2028 abgeschlossen sein. ■

Text: Julia Graf

Visualisierungen: maaars architektur visualisierungen, Zürich

Zeitplan – Baustart voraussichtlich im 1. Quartal 2025

Etappe 0

Bauliche Vorbereitungsarbeiten (Hausanschlüsse, Vorbereitungen Containerprovisorium, Umzüge, ca. 2 Monate)

Etappe 1

Abbrüche Bestandsbauten, Neubau Erweiterung Sanität inkl. Tiefgarage (ca. 32 Monate)

Etappe 2

Neubau Logistikgebäude, Wäscherei, Umbau Garderobentrakt (ca. 13 Monate)

Etappe 3

Erdbebenertüchtigung und Instandhaltung Bestandsbau (z. B. Küche, ca. 12 Monate)

Stand 1. Quartal 2024

Interimswache Hardhof und Anschlussnutzung Neunbrunnen

Machbarkeitsstudien in Auftrag gegeben

Als Vorläufer für die neue Wache West soll das Depot Hardhof zu einer Interimswache für die Feuerwehr erweitert werden. Ebenso plant SRZ, die Interimswache Neunbrunnen langfristig für den Zivilschutz umzunutzen. Zwei Machbarkeitsstudien sind derzeit in Arbeit.

Gemäss aktuellem Zeitplan wird SRZ die neue Wache West auf dem ehemaligen Centravo-Areal 2031 in Betrieb nehmen können. Bis dahin soll – analog zum Standort Neunbrunnen in Zürich-Nord – bereits ein Vorläuferbetrieb mit einer Interimswache für die Berufsfeuerwehr beim Hardhof eingerichtet werden. Die bestehenden Räumlichkeiten der Milizfeuerwehrkompanie West in der von Entsorgung + Recycling Zürich und der Wasserversorgung genutzten Tiefgarage am Standort Hardhof können aufgrund der Luftqualität nicht zum Aufenthalt genutzt werden. Das Raumprogramm und das Betriebskonzept für den Um- und Ausbau zur Interimswache berücksichtigen deshalb die gemeinsame Nutzung durch Berufs- und Milizfeuerwehr.

Damit werden die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen Miliz- und Berufsfeuerwehr im Hinblick auf die gemeinsame Wache West gestärkt. Nach dem Bezug der Wache West soll die Interimswache Hardhof zurückgebaut und das Depot an die Immo zurückgegeben werden.

Auf dem Areal der Wasserversorgung wurden zwei mögliche Standorte für ein Containerprovisorium identifiziert. Die beiden Vorschläge wurden zusammen mit dem Raumprogramm und dem Betriebskonzept dem AHB zur Erstellung einer Machbarkeitsstudie übergeben. Das AHB wird die beantragten Flächen der vorhandenen Fläche gegenüberstellen und Varianten für die Realisierung erarbeiten. Die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie erwartet SRZ im Lauf des Jahres 2024.

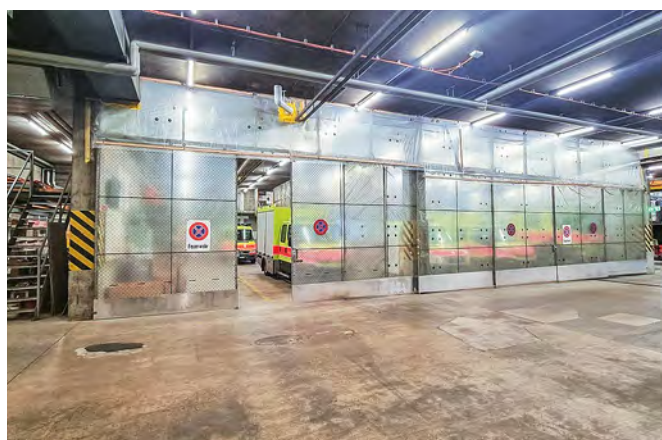
Machbarkeitsabklärungen auch am Standort Neunbrunnen

Im Jahr 2022 wurde das bisherige Milizfeuerwehrdepot Neunbrunnen zu einem Interimsstandort von Feuerwehr und Sanität erweitert. Dieser verbessert die Notfallgrundversorgung in den umliegenden Stadtkreisen 10, 11 und 12 bis zur Inbetriebnahme der neuen Wache Nord mit ZEL, die sich im Bau befindet. Die Interimswache wird als Aussenstandort der Wache Flughafen betrieben und ist derzeit von der Berufsfeuerwehr im 24h-Betrieb besetzt, von der Sanität tagsüber. Seit der Inbetriebnahme haben sich die Ausrückzeiten messbar verbessert. Nach dem Bezug der Wache Nord mit ZEL wird der Standort Neunbrunnen frei für eine neue Nutzung. SRZ benötigt mittelfristig einen Alternativstandort für den Zivilschutz, der heute ein Provisorium in der Messehalle 9 in Oerlikon belegt. Von der Immo wurde deshalb beim AHB eine Machbarkeitsstudie für ein Projekt «Zivilschutz Neunbrunnen» in Auftrag gegeben, die zurzeit in Bearbeitung ist. Die Studie berücksichtigt das gesamte Werkhofareal, das sich SRZ mit dem Tiefbauamt der Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich und weiteren Parteien teilt. ■

Text: Chantal Stocker, Jenny Oswald
Bilder: SRZ



Blick auf den Eingangsbereich des Depots Hardhof, den SRZ gemeinsam mit weiteren Dienstabteilungen nutzt.



Aktueller Einblick in das Fahrzeugdepot der Milizfeuerwehr am Standort Hardhof.



Der Standort Neunbrunnen soll langfristig für den Zivilschutz umgenutzt werden.

Wache Nord mit ZEL

Das Herzstück im Norden

Die Wache Nord mit ZEL ist ein zentraler Baustein der Standortstrategie. Nach einem Unterbruch konnten die Bauarbeiten wieder aufgenommen werden. Der nächste Meilenstein ist die Fertigstellung des Rohbaus der beiden Untergeschosse.

Mit einem sehr hohen Ja-Stimmen-Anteil von 91,8 Prozent stimmte die Zürcher Stimmbevölkerung im Herbst 2021 dem Kredit für den Bau der Wache Nord mit ZEL in Oerlikon zu. Der neue Wachenstandort wird künftig mit der ZEL das logistische Herzstück von SRZ beherbergen und dank kurzer Anfahrtswege die Notfallgrundversorgung durch Rettungsdienst und Feuerwehr in den Stadtkreisen 10, 11 und 12 sicherstellen. Bis die neue Wache betriebsbereit ist, rücken Feuerwehr und Rettungsdienst von der Interimswache Neunbrunnen aus, was die Einsatzzeiten in Zürich Nord in der Übergangszeit bis zur Fertigstellung der Wache Nord verbessert (siehe Bericht Seite 21).

Bauaushub geht weiter

Bei den im März 2022 begonnenen Bauarbeiten traten nach einigen Monaten unvorhersehbare Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Baugrund und dem Grundwasser auf. Deshalb musste der Bauaushub vorübergehend unterbrochen werden. Nachdem die Baugrube mittels Jetting-Verfahren erfolgreich abgedichtet und trockengelegt wurde, laufen die Bauarbeiten seit Mitte Januar 2024 weiter. Die Verzögerungen beim Bau der Wache Nord hatten jedoch Auswirkungen auf die gesamte Standortstrategie, sagt Christoph Schaaf, der vor Kurzem die Projektleitung für den Bau seitens SRZ übernommen hat: «Die Wache Nord mit ZEL ist die erste neue Wache auf Stadtgebiet und damit ein zentrales Element der Standortstrategie. Die OPK müssen bis zur Inbetriebnahme fertig sein.» Mit der rund zweijährigen Verzögerung fiel auch der Zeitdruck zur Fertigstellung der Grobkonzepte der OPK bis Ende 2023 weg. Der Steuerungsausschuss entschied daher, dass die weitere Arbeit an den OPK in Etappen erfolgen soll.

Wohin kommt der Besen?

Auch während des Baustopps lief das Projekt weiter. So fanden diverse Abklärungen zu Themen wie Alarmierung, Gebäudetechnik oder Wärmeverteilung statt – und SRZ war stets involviert. Auch die Planungen für die Kleinausstattung und Betriebseinrichtung schritten voran und sind mittlerweile beinahe abgeschlossen. Dabei legten die in der neuen Wache vertretenen SRZ-Bereiche fest, was sie konkret wo im Gebäude benötigen. Von Kleiderhaken in den Ruheräumen über Besen- und Schlauchhalter bis hin zur Kabelrolle – alles wurde bis ins letzte Detail erfasst. In den kommenden Monaten und Jahren bis zur Fertigstellung der Wache wird Christoph Schaaf die Bauarbeiten eng begleiten, weitere Fragen klären sowie allfällige Präzisierungen vornehmen. Essenziell ist dafür der regelmässige Austausch mit dem Nutzerteam und den Projektverantwortlichen von Immo und AHB.

Von unten nach oben

Der aktuelle Zeitplan sieht vor, dass der Rohbau der beiden Untergeschosse frühestens Ende 2024 fertiggestellt sein wird. Sobald dieser Meilenstein erreicht ist, können konkretere Aussagen darüber getroffen werden, wann die vier Obergeschosse errichtet werden und das neue Gebäude bezugsbereit sein wird. ■

Text: Severin Lutz

Bild: Webcam Immo

Visualisierung: «Befahranlage, rot» von Karin Sander bearbeitete Visualisierung von maaars architektur visualisierungen, Zürich



So wird die Wache Nord mit ZEL in Oerlikon nach ihrer Fertigstellung aussehen.



Im Januar 2024 konnten die Bauarbeiten fortgesetzt werden.



Das Provisorium auf einer Pfahlkonstruktion in der Limmat ist über eine Passerelle mit der Fahrzeughalle verbunden.

Wache Zentrum

Auf der Zielgeraden

Mit der Inbetriebnahme der Fahrzeughalle Anfang 2024 wurde ein wichtiger Meilenstein erreicht. In rund einem Jahr werden die Instandsetzungsarbeiten vollständig abgeschlossen sein und die Mitarbeitenden der Sanität können die neuen Räume im Amtshaus Walche beziehen.

Die Wache Zentrum von SRZ belegt die untersten Stockwerke des Amtshauses Walche, das derzeit aufgestockt und umfassend instandgesetzt wird. Noch bevor die Bauarbeiten am Gebäude aus den 1930er-Jahren begannen, bezogen die Mitarbeitenden 2021 ein mit der Fahrzeughalle verbundenes Provisorium auf einer Pfahlkonstruktion in der Limmat. Der 24h-Betrieb des Rettungs- und Verlegungsdiensts am Standort musste zwingend aufrechterhalten werden, da die Wache am Neumühlequai für die Notfallgrundversorgung der Menschen im Zentrum der Stadt unverzichtbar und ein Ersatz an einem anderen Standort nicht möglich war. Die Hilfsfristen hätten sich verschlechtert, und die Sanität wäre verspätet zu Unfällen oder vital gefährdeten Menschen gelangt. In den letzten Jahren sei viel passiert, erinnert sich Christoph Schaaf, Projektleiter Bau der Wache Zentrum. Doch nun befinde man sich auf der Zielgeraden.

Herausfordernde Baustelle in der Fahrzeughalle

Während der Sanierung der Fahrzeughalle hatten der Rettungs- und Verlegungsdienst mit beengten Platzverhältnissen zu kämpfen. So befanden sich die Einsatzkräfte beim Ein- und Ausrücken zeitweise mitten in der Baustelle und mussten die Fahrzeuge mit viel Geschick manövrieren. Christoph Schaaf ist beeindruckt von der grossen Toleranz der Mit-

arbeitenden während dieser Zeit: «Es ist bemerkenswert, wie gut die Leute mit der Situation umgegangen sind und sie akzeptiert haben.» Die Inbetriebnahme der sanierten Fahrzeughalle per Januar 2024 brachte deshalb auch wieder eine grosse Erleichterung für das ausrückende Sanitätspersonal.

Der Umzug rückt näher

Die Belegungsplanung, wer künftig wo im Amtshaus arbeiten wird, ist bereits abgeschlossen. Derzeit laufen der Innenausbau der Räumlichkeiten und die Vorbereitungen für den Umzug. Dieser sollte, wenn weiter alles nach Plan läuft, Ende 2024 erfolgen können. Damit sind die Mitarbeitenden nach über drei Jahren wieder zurück an ihrem neuen, alten Arbeitsplatz. «Auch wenn wir im Provisorium gut und zweckmässig arbeiten konnten, ist die Freude sehr gross, ins Amtshaus Walche zurückzukehren», sagt Michael Schumann, Bereichsleiter Sanität. Neu werden im instandgesetzten Gebäude auch dringend benötigte zusätzliche Flächen zur Verfügung stehen. So kann die Sanität weitere Büroräumlichkeiten und Sitzungszimmer für sich nutzen. Das Provisorium wird schliesslich bis spätestens Ende Mai 2025 zurückgebaut. ■

Text: Severin Lutz

Bild: Julia Graf



Legende

- 2 Psychiatrische Universitätsklinik
- 3 Universitäts-Kinderspital Zürich (Kispi)
- 4 Schulthess Klinik
- 5 Klinik Hirslanden
- 6 Stiftung Diakoniewerk Neumünster
- 7 Balgrist Campus
- 8 Universitätsklinik Balgrist
- 9 Mathilde Escher Stiftung

Masterplanung Lengg: Im Rahmen einer Testplanung für den Spitalcluster Lengg wurde ein möglicher Standort für eine Wache von SRZ auf dem Areal der Universitätsklinik Balgrist identifiziert.

Wache Ost

Vielversprechendes Richtprojekt

Der Bau der Wache Ost ist die Voraussetzung für eine verbesserte Notfallgrundversorgung in den wachsenden Stadtkreisen im Osten und insbesondere während Grossanlässen. Im kantonalen Richtplan ist festgehalten, dass für SRZ nach Möglichkeit ein Standort im Spitalcluster Lengg vorzusehen ist. Ein Richtprojekt stimmt positiv.

Die Notwendigkeit der Wache Ost ist unbestritten: Die Zeitvorgaben von Feuerwehr und Rettungsdienst werden vor allem im Kreis 7 bereits heute nicht eingehalten. Besonders bei Veranstaltungen rund um das Seebecken mit Sperrungen der Quaibrücke – wie dem Züri Fäscht oder der Street Parade – sind die Gebiete rechts der Limmat nur über Umwege zu erreichen. Zudem ist gemäss Bevölkerungsszenarien von Statistik Stadt Zürich in den Quartieren Witikon und Weinegg bis 2045 mit einem Bevölkerungswachstum von rund 20 Prozent zu rechnen.

Schwierige Suche

Die Suche nach einem geeigneten Standort für die Wache Ost zieht sich bereits über mehrere Jahre hin. Im Jahr 2021 wurde im Kantonalen Richtplan festgehalten, dass nach Möglichkeit ein Standort für SRZ im Spitalcluster Lengg vorzusehen sei. Das Gebiet Lengg liegt am östlichen Stadtrand, an der Grenze zu Zollikon. Es ist ein wichtiger Standort für verschiedene Gesundheits- und Forschungseinrichtungen, Hochschulen und ein beliebtes Erholungsgebiet für die Bevölkerung. Im Gebiet arbeiten schweizweit die meisten Beschäftigten im Gesundheitsbereich. Ab November 2024 öffnet auch das Kinderspital seinen Neubau in der Lengg.

Richtprojekt zeigt Idealstandort von SRZ auf

Im Rahmen einer Testplanung für den Spitalcluster wurde ein möglicher Standort für eine Wache von SRZ auf dem Areal der Universitätsklinik Balgrist identifiziert. Er wäre verkehrstechnisch optimal gelegen, mit direkter Ausfahrt auf die definierten Rettungsachsen Lenggstrasse, Forch- und Witellikerstrasse. Damit könnte SRZ in Zukunft die Hilfsfristen in den umliegenden Stadtkreisen 7 und 8, speziell in Richtung Riesbach, Hirslanden und Witikon, entscheidend verkürzen. Der Standort ermöglicht ausserdem

kurze Anfahrtswege der Feuerwehr zu den Spezialgebäuden im Spitalcluster Lengg selbst, zum Hochschulquartier mit dem Universitätsspital, den Laborgebäuden von Universität und ETH, in Richtung Universität Irchel und zum Zoo – alles Standorte mit erhöhtem Brandrisiko oder speziell gefährdeten Personengruppen und grossem Publikumsaufkommen. Weil die rasche Intervention durch die Feuerwehr hier besonders wichtig ist, will SRZ in der Wache Ost die Spezialmittel für die Bewältigung von ABC-Ereignissen stationieren. Nicht zuletzt hätte die Einbettung im Spitalcluster für SRZ den Vorteil, dass die Anrainer*innen bereits Verständnis für die Notwendigkeit von Dringlichkeitsfahrten mit Blaulicht und Horn haben.

Nächste Schritte

Sowohl die Stadt als auch die Universitätsklinik Balgrist sind grundsätzlich an einer Zusammenarbeit interessiert. Um die von SRZ benötigten Flächen in einem gemeinsamen Projekt abbilden zu können, braucht es zwingend eine Entlassung von zwei bestehenden Spitalbauten aus dem Denkmalpflege-Inventar. Ohne Inventarentlassung wäre lediglich eine Erweiterung der bestehenden Gebäude möglich, worin die Wache Ost nicht integriert werden könnte.

Ein positiver Standortentscheid in der Lengg wäre für SRZ wegweisend – denn erst mit der Wache Ost als letztem Puzzlestück werden die Standortstrategie ihre volle Wirkung entfalten und alle Interimsstandorte abgelöst sowie die geplanten Standortrückgaben abgewickelt werden können. ■

Text: Jenny Oswald

Grafik: Kanton Zürich, Masterplan Lengg

Wache West

Bedürfnisorientierte Planung

Das Siegerprojekt für den Neubau der Wache West und des Stadtarchivs steht fest. «Fortepiano» fügt sich optimal in das Centravo-Areal ein. Im Vorprojekt werden die Pläne an die Anforderungen von SRZ und Stadtarchiv angepasst und optimiert.

Die Anforderungen an das Bauprojekt Wache West und Stadtarchiv sind hoch. Für SRZ soll der Neubau effiziente und sichere Abläufe für Sanität, Feuerwehr und Zentrale Dienste ermöglichen. Dazu müssen die Räume optimal angeordnet, die Ausfahrtsprioritäten der Fahrzeuge eingehalten und die Zonenbildung von «sauber» zu «schmutzig» gewährleistet sein. Für das Stadtarchiv sind klimatisch stabile und betrieblich geeignete Archivmagazine von grosser Bedeutung. Mit dem Projekt «Fortepiano» von Adrian Streich Architekten, das als Sieger aus dem Architekturwettbewerb hervorging, ist die Grundlage für das gemeinsame Bauprojekt geschaffen.

Bauprojekt konkretisiert sich

Anfang März 2024 startete das Vorprojekt. Dabei geht es darum, die Pläne zu verfeinern und eine sinnvolle Anordnung der Räumlichkeiten zu erzielen. Insbesondere müssen die Retablierungsräume näher zur Fahrzeughalle verschoben werden. «Fortepiano» wird das erste Bauprojekt von SRZ sein, das mit der Building Information Modelling (BIM-Methode, siehe QR-Code) umgesetzt wird. Das Ziel von BIM ist, ein durchgängiges Daten- und Informationsmanagement zu schaffen für das digitale Planen, Bauen und Bewirtschaften von Gebäuden.

Neue leistungsfähige Modellierssoftwares erlauben es, mit sogenannten Building Information Models den Planungsprozess eines Bauprojekts grundlegend zu verändern: Architekt*innen, Fachplaner*innen und weitere Projektbeteiligte reichern ein digitales dreidimensionales Gebäudemodell mit relevanten Bauwerksdaten sowie Informationen zu Qualität, Kosten- und Terminplanung an. Ändert sich beispielsweise die Breite einer Tür oder die Höhe eines Raums, wird das für alle gleichzeitig sichtbar und in der Kostenübersicht berücksichtigt.

Der aufwendige laufende Datenaustausch zwischen den Projektteams entfällt, was die Zusammenarbeit vereinfacht und zu einer besseren Kosten- und Termsicherheit führt. Projektbesprechungen und inhaltliche Diskussionen finden beim Bauprojekt Wache West und Stadtarchiv künftig also direkt am digitalen Modell statt. Diese modellbasierte Zusammenarbeit soll dazu beitragen, das Bauprojekt bestmöglich auf die Anforderungen der Nutzenden abzustimmen, sodass voraussichtlich in rund zwei Jahren das ausgearbeitete Bauprojekt vorliegt.

Zürich-West mitprägen

Zürchs Westen verfügt heute über eine gute Notfallgrundversorgung. Doch die Quartiere Aussersihl und Altstetten befinden sich im Wandel, und in den boomenden Stadtkreisen 5 und 9 wird mit einem weiteren Bevölkerungswachstum gerechnet. Im Verbund mit der Wache Nord wird die Wache West zudem einen wichtigen Beitrag zur Versorgung des Stadtkreises 10 mit den Quartieren Wipkingen und Höngg leisten. Mit dem Bau der Wache West an der Hardgutstrasse 3 soll die Notfallgrundversorgung auch in Zukunft sichergestellt sein. Die Zürcher Stimmbevölkerung kann voraussichtlich im Jahr 2026 über den Kredit abstimmen. Bei einem Ja entsteht mit «Fortepiano» ein elegantes, feingliedriges, rund 60 Meter hohes Hochhaus, das die Entwicklung des Gebiets mitprägen wird. SRZ und das Stadtarchiv würden voraussichtlich ab Anfang der 2030er-Jahre in einem weitherum sichtbaren Gebäude verankert sein und die Fläche auf dem ehemaligen Centravo-Areal durch die gemeinsame Nutzung optimal auslasten. ■

Text: Maurice Lorenz, Julia Graf

Visualisierung: Adrian Streich Architekten AG, Zürich

Das Stadtarchiv und die Wache West werden in diesem Gebäude beheimatet sein.



Scan me



Architekturwettbewerb Wache West und Stadtarchiv

«Ein prominentes Haus in Zürich-West»

Die Mitarbeitenden von Feuerwehr, Sanität und Logistik sollen ihrer Arbeit in der neuen Wache West künftig unter optimalen Bedingungen nachgehen können. Wir haben das Architekt*innen-Team rund um Adrian Streich gefragt, was der kombinierte Bau für SRZ und Stadtarchiv für sie bedeutet.

Adrian Streich ist diplomierter Architekt ETH BSA SIA und Geschäftsinhaber von Adrian Streich Architekten in Zürich. Zusammen mit seinem Team aus Architekt*innen und Projektleitenden entwarf er das Siegerprojekt «Fortepiano».

Ihr Projekt «Fortepiano» ist als Sieger aus dem Architekturwettbewerb für die neue Wache West und das Stadtarchiv hervorgegangen. Was bedeutet das für Sie und Ihr Team?

Mit den Nutzungen wird das Projekt «Fortepiano» ein prominentes Haus in Zürich-West und ein wichtiger Meilenstein für mein Architekturbüro sein. Ich freue mich sehr darauf, das Projekt gemeinsam mit den Nutzenden und unserem Planungsteam weiterzuentwickeln.

Sie haben ein elegantes, feingliedriges Hochhaus auf einem grosszügigen Sockel vorgeschlagen. Warum haben Sie sich für diese Art von Bau entschieden?

Mit Blick auf die wunderbaren denkmalgeschützten Gebäude des Schlachthofs suchten wir von Anfang an eine sorgfältig gestaltete Architektur, die sich in das sensible Ensemble einfügt. Unser Hochhaus grenzt mit einer markanten, 60 Meter hohen Fassade an die Hohlstrasse. Zum Schlachthofareal hin wird die Kubatur stufenweise bis auf den 13 Meter hohen Sockel abgetreppt. Der spitze Turm des Transformatorenhauses der EWZ bleibt gut sichtbar.

Wo liegen für Sie und Ihr Team die grössten Herausforderungen beim Projekt Neubau Wache West und Stadtarchiv?

Es treffen auf kleinem Raum unterschiedliche Nutzungen und Anforderungen aufeinander. Die verschiedenen betrieblichen und technischen Bedingungen optimal aufeinander abzustimmen, ist herausfordernd und gleichzeitig sehr interessant für uns. Gern werden wir unsere langjährige Erfahrung einbringen, um gute Lösungen zu finden.

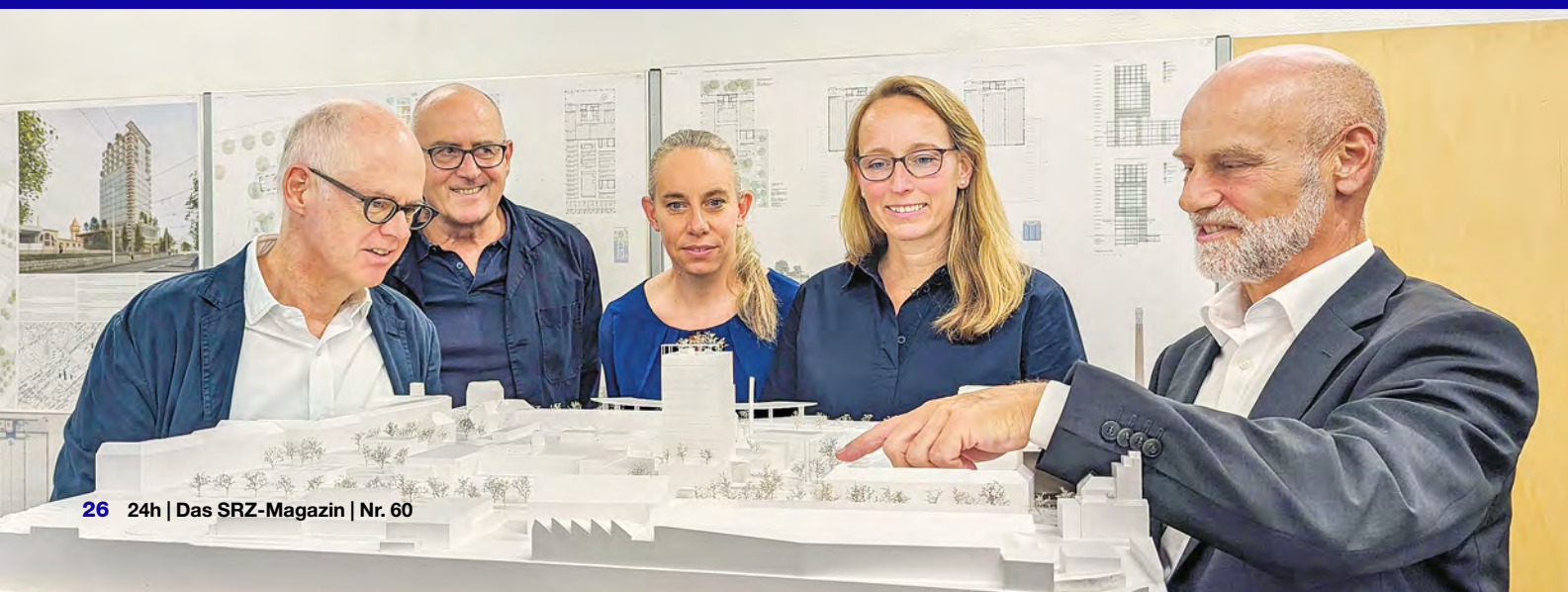
SRZ hat als Rettungsorganisation ganz besondere Anforderungen an das neue Gebäude. Wie wirkt sich das auf ihre Arbeit aus?

Grundsätzlich geht es in der Architektur immer darum, räumliche Anforderungen zu gestalten. Unser Leitungsteam für die Wache West und das Stadtarchiv mit René Koch, Tobias Lindenmann und mir arbeitet seit vielen Jahren zusammen und vereint ein breites architektonisches Know-how. Mit dem AHB als Bauherrin, SRZ und weiteren Involvierten führen wir einen engen Dialog und entwickeln das Projekt gemeinsam Schritt für Schritt weiter. Um ein noch besseres Verständnis für die spezifischen Anforderungen von SRZ zu erhalten, werden wir ein Schichtpraktikum bei SRZ absolvieren und haben bereits die Wache Flughafen besichtigt. ■

Interview: Eliane Schlegel

Bild: Julia Graf

Adrian Streich, Architekt; Daniel Ganz, Landschaftsarchitekt; Andrea Wild, Direktorin Stadtarchiv und Jurymitglied; Claudia Allerkamp, Programmleiterin Standortstrategie SRZ und Jurymitglied sowie André Odermatt, Vorsteher Hochbaudepartement, blicken auf das Modell des Siegerprojekts «Fortepiano» (v. l. n. r.).



Impressionen

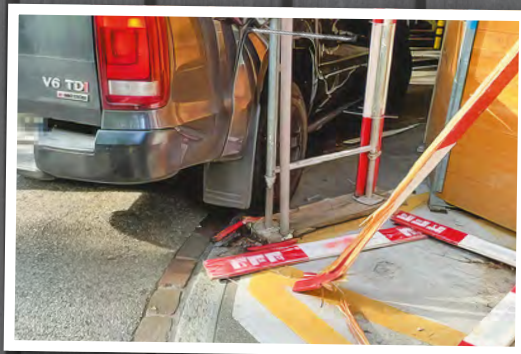
Anekdoten von der Baustelle

Wo gehobelt wird, da fallen Späne. Auch mit der besten Vorbereitung läuft auf Baustellen nicht immer alles nach Plan. Glücklicherweise verursachte keines der Ereignisse grössere Schäden, sodass man im Nachhinein darüber schmunzeln kann.

Wache Zentrum:

Gleich zweimal fuhr ein Personenwagen in das Gerüst der Wache Zentrum am Neumühlequai. Der erste Personenwagen streifte das Gerüst nur, der zweite hatte weniger Glück: Die Berufsfeuerwehr musste aufgeboten werden, um die Stabilität des Gerüsts zu beurteilen. Schliesslich traute man der Sache nicht mehr, sodass notfallmässig der Gerüstbauer gerufen werden musste, um das Gerüst wieder zu stabilisieren. Während dieser Zeit wurde das Neumühlequai vorsichtshalber gesperrt.

Oben wird gebohrt und unten tropft es: Zur Entnahme von Materialproben und für Arbeiten unter Betrieb kommt oft ein zylindrischer Bohrer zum Einsatz, der innen hohl ist. Solche «Kernlochbohrer» müssen mit Wasser gekühlt werden. Auf einer Baustelle ist das in der Regel kein Problem. Anders im Amtshaus Walche, das etappenweise saniert wird: Die Fahrzeughalle der Sanität war bereits fertig instand gesetzt, als plötzlich ein Kühlwasserbächlein aus den oberen Stockwerken über die frisch gestrichenen Wände plätscherte.



Wache Flughafen:

Not macht bekanntlich erfinderisch. Während des Baus der Wache Flughafen wurde die Fahrzeughalle des Satelliten Nord kurzerhand zum Büro und zum Aufenthaltsraum umfunktioniert. Was man nicht alles auf sich nimmt, um den Flugbetrieb aufrechtzuerhalten! Seit 2020 ist die neue Wache Flughafen nun in Betrieb und überzeugt mit ihren innovativen Betriebskonzepten und effizienten Abläufen.

Text: Maurice Lorenz

Impressum

24h

Mitarbeitendenmagazin von
Schutz & Rettung Zürich,
erscheint viermal pro Jahr

Herausgeber

Stadt Zürich
Schutz & Rettung
Postfach
8036 Zürich
T +44 411 21 12
kommunikation.srz@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/srz

@SchutzRettungZH

Redaktion

Julia Graf
Estelle Oppenheim
(Co-Chefredaktion)
Karin Broger
Christina Cassina
Odette Gerber
Marco Grendelmeier
Maurice Lorenz
Severin Lutz
Jenny Oswald
Eliane Schlegel
Chantal Stocker

Auflage

3800 Exemplare

Druck

Schellenberg Druck AG,
Pfäffikon ZH

Gestaltung

Die Antwort AG,
Zürich